

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Zucker-Klumpkes aoder Spassige Stückskes ut dat Liäben van Franz Schulte Rakum

Creman, Bernhard

Essen (Ruhr), 1902

Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

urn:nbn:de:hbz:6:1-193996

Zucker-Klümpfes

aoder „Spaffige Stückstes ut dat
Liäben van Franz Schulte-Ratum“



Verdelst un vertellst
van
Lachmundus Heiter

Twedde verbiätterte Uplage

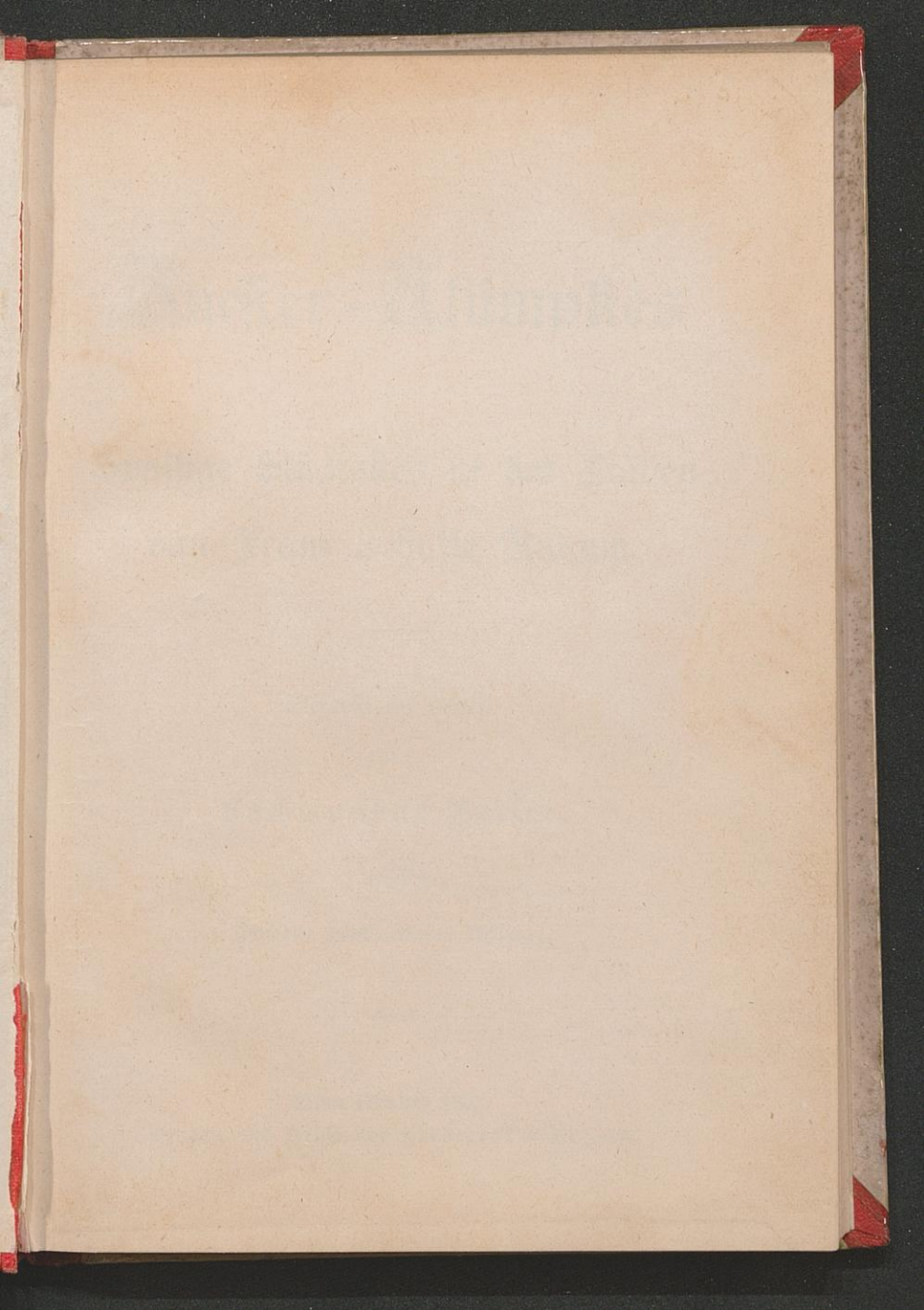
.. Preis 1 Mg. ..

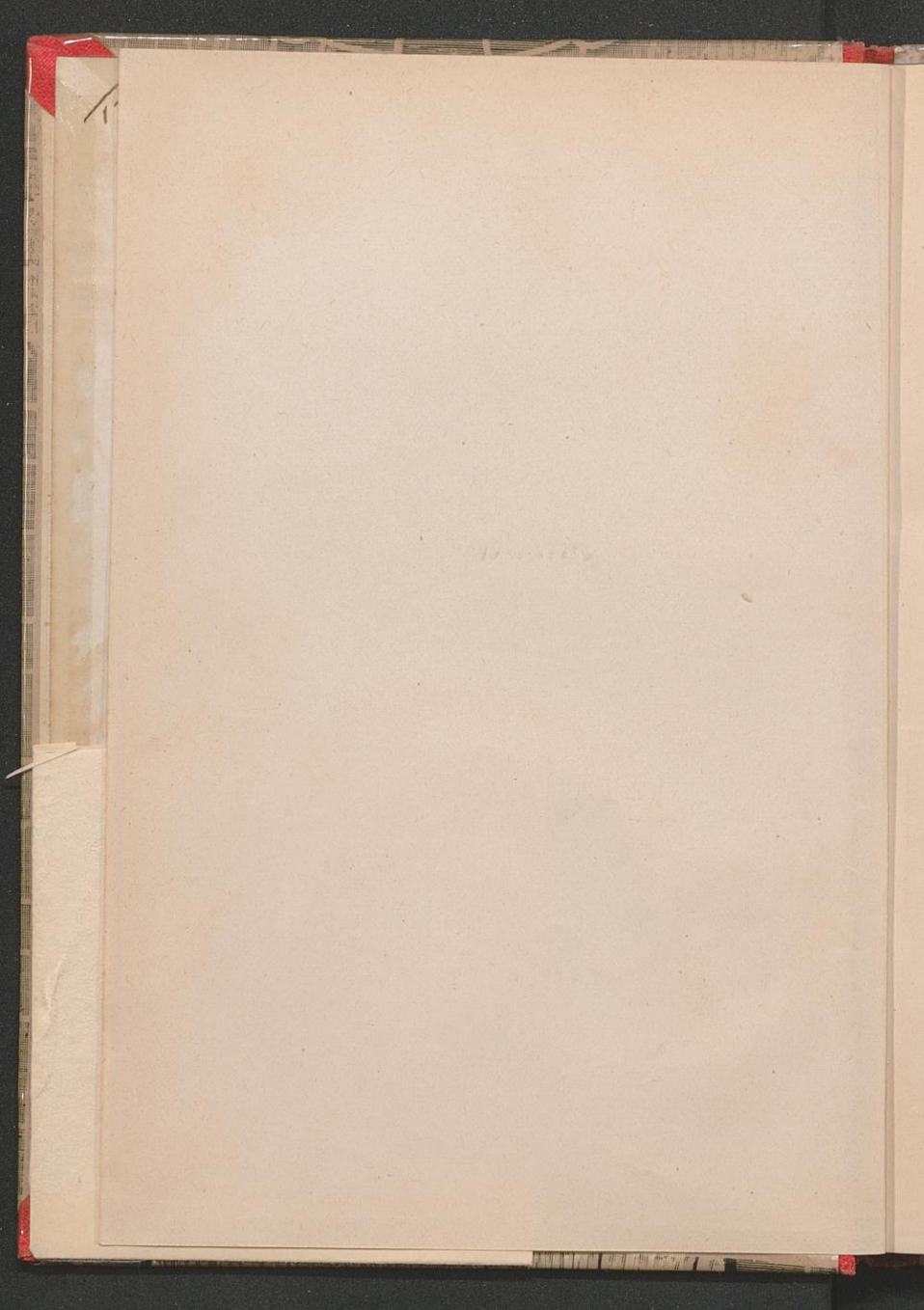
Verlag und Druck von
Fredebeul & Koenen, Essen-Ruhr
1902.

58 :

6159

12 1904 F. S. L. L. L.
m 2 -





Zucker - Klümpkes

ooder

Spaßige Stückskes ut dat Liäben
van Franz Schulte Rakum.

Verdellet un vertellt

van

Lachmundus Heiter.

Bernhard Kreman

Zwedde verbiätterte Uplage.



Essen (Ruhr) 1902.

Verlag und Druck von Fredebeul & Koenen.

M 553

E
D

25
1926

D
V, 38

~~Lyb 161~~



Ausgeschieden H.

43.220

58 Ort 6159



G

Spikwaord.

„Wenn't in Westfaolen fiene Wall-
hieeggen un fien Plattdütsk mähr giff, dann
ist't Schönste d'rut.“

Bischof Johann Bernard.

„Genmaol lachen helpt blätter, äs drei-
maol Med'zin nieemen.“

Westfälisches Sprichwort.

Vorbemerkungen.

1. Nicht mitausgesprochen wird (im Plattdeutschen) sehr häufig der Buchstabe r, z. B. gä(r)n, Wä(r)th, fao(r)ts, Kiä(r)spel, Va(r)beer, te(r)brack, füö(r).

2. Abweichend gesprochen und geschrieben wird zuweilen dd, indem r (oder rr) dafür eintritt, z. B. har für hadd, har'n für hadden, Beärr für Bedd, verhorr für verhödd'.

3. Abweichend ausgesprochen wird ie, u und ü, wenn noch ein e beigefügt wurde, z. B. gieeben (sprich giäben), kuemen, Küef'. Bei „viell“ und „wiell“ wurde statt dessen ein doppeltes l gesetzt, bei „bitken“ schien ein Zusatz unnöthig.

Der Verfasser.

Wat et giff.

De mehrsten Lüde drinkt den Kaffee leiver, wenn 'n Klümpken d'rin is. So hät't auf de mehrste Mann gären, wenn he in siene Böke hen und wieer so 'n Stückken Zucker findet. Ich meine daomet en nett' Bertellselken, waobie man an 't Lachen kümp. Daorüm will ick eenige Schnakerieen ut dat Liäben van Franz Schulte Nakum tom Besten gieewen, un dat sall nu faorts laosgaohn.

I.

Franz Nakum bliff ut de Schole.

Wi har'n fröher so 'n grauden Vikarjus, de hedde Franz un was en Schulte Nakum van Nakum. Noll äs Scholjunge was he so 'ne lange Struotte un satt von unner bes buowen vill van Streiche. Dat Läärn wull met em so rächt nich, he har te vielle Biffematenten in 'n Kopp. He gong auf gar nich gären naoh de Schole hen, denn dat Stillfitten gefoll em nich, un de viellen Prüegel, de he kreeg, schmöken em nooh weiniger: he här se leiver utdellst.

Up'n Sunndag was't, dao gont sien Bader, äs he dat wull öfters daih, naoh 'n Magister hen un fraogg, wu't met sienen Franz gönge. „Franz,“ segg de Magister, „is de denn nich krank? ick häw em in acht Dage nich mähr seihu.“ „Wat is dat?“ sagg de Schulte, „he is in acht Dage nich mähr dao west? De Lümmel van 'n Zungen! Is et denn naoh nich genug, dat he so 'n Julwams is un 'n Stumpacks bliff? Waocht men, ick will em de Schole es wiesen, wenn he se nich alleen finden kann.“

Den annern Muorg'n naamm Franz siene Butterbröde un Böke, un gaff sief up 'n Patt. He wuß so rächt naoh nich, wao he vandage hengaohn soll, un stelle sief süört erste in 'n Gaor'n tükken de Bissebaumen. Dao naamm sien Bader, de em naohkieeken har, den Bullenreim, un up'n Maol stonn he bie em un fonk an, em so lange den Rüggs'trank te miätten, äs wenn der gar tien End' an te finden wör. Äs he daomet ferrig was, dao sagg he: „Nu kumme men to, ick mott vandage auk naoh de Schole hen, dao kannst du met mi gaohn.“

Äs de beiden ankaimen, was de Unt'richt aoll so'n lüek an'n Taogg. De Schulte flopper an un gont dann aohne Wieder's met sienen Franz herin. „Gueden Muorg'n, Här Magister“, sagg he, „draff ick nich auk wull es en bitten Schole haollen?“ Un häft du mi nich saihn! dao fonk he van Riees an, met den Bullenreim Franz sienen Puckel te miätten, dat hett, he flopper em dat Kam'jos ut, dat de Wulle men so dervan stauf. Äs

düsse Unt'richt vörbie was, da gong he faorts wиеer af un sagg wieders nicks.

Franz fraogg so licht naoh nicks wat naoh, men un was he apatt ganz ut 't Hüsken. De Pien was em naoh dat geringste, aower de Schande vüör de annern Jungens un dat Bezeeren! He schiäme sich, äs 'n g'shuorenen Pudel, un wör am leiwsten in 'n Muse-laock kruopen, wenn he herin konnt här. Daoch et soll biätter kuemen, äs he dach.

Äs Franz sien Vater ut de Schole ut was, dao fonk de Magister an un sagg: „Franz, du hast jezt die verdiente Strafe erhalten und du mußt dich im Grunde genommen darüber freuen. Ein Weinstock, der im Frühling reichlich blutet, trägt nachher die reichsten Früchte. So wirst auch du, davon bin ich überzeugt, später ein braver, tüchtiger Mensch werden und vielleicht, alle deine Mitschüler übertreffen. Das verdankst du deinem guten Vater, der dich zur rechten Zeit züchtigt, während am Ende die meisten von deinen Mitschülern oft ebenfalls Strafe verdient haben, aber sie nicht bekommen und gerade darum in ihren Fehlern bis zu Ende verharren. Und nun geh' auf deinen Platz, und bessere dich, dann soll alles vergeben und vergessen sein.“

O, wat daih dat ussen Franz sachte! He här den Magister üm 'n Hals fallen konnt. He wor so te seggen naoh 'n Kopps grätter un keef so van buowen up de annern Jungens herunner, äs wenn he seggen wull: „Häär' ji 't wull, ic stüäck ju naigstens alle in

de Taske.“ — Un de Magister hät würllich Rächt kriegen: Franz was naohjäär 'n düftigen Vikarjus, un van de annern Jungens is naoh nich es een Röstler woren.

Am mehrsten freue sich Franz daoriüwer, dat de Magister de annern Jungens den Mund stoppt har, so dat se em ächternaoh nich verzeeren können; wat se auf würllich nich daihen. Bloß Kläösken Piepmeier, de konn dat daoch nich laoten. De stelle sich so ganz van Bietens un streef siene Fingertes üwer'n anner un reip: „Fitt, fitt!“ Daorup namm he siene Beene unner'n Arm un naihe ut, wat dat Tüg haollen konn. „Waocht men“, segg Franz, „du fass dien Fett schon kriegen, dao laot mi men füör suorgen.“

II.

Kläösken Piepmeier kump in't Voslaod.

Kläösken Piepmeier was so'n Krummpückelfen un har scheewe Beene, weßhalb Franz immer Teckel to em sagg. Et was so'n Jungen derhiär, he wuß nich van Tüten un Blaosen. Daorüm häd den em de annern Kinder faken to 'n Döttken un besonnere wieer Franz, de schmiäre em an, wao he men konn. Dao quam et auf van hiär, dat Kläösken gerade up em 'n grauden Pick har un sich freue, wenn he Schläge kreeg.

Et was 'n paar Wiä' naohjäär; Franz har dat „Fitt, fitt“ naoh nich vergiätten. Un 'n Sondag

Naomdag gong he met drei annere Jungens an dat Hus van Kläösten vörbie un har 'ne Schofel up'n Nacken; een van de annern har 'ne Baore metnuemen. Als Kläösten dat saog, quamm he ut'n Huse un fraogg: „Wao will ji hen?“ „Dat segg' wi di nich,“ jagg Franz, „du kannst nich schwiegen, du wuß us wieer bie'n Magister verkläffen.“ „Ne, ganz sieekter nich,“ jagg Kläösten, „ick will't kien Mensch seggen, ganz sieekter nich.“ „Nu dann kannst metgaohn,“ jagg Franz, „wi willt Böffe utgrawen.“ Kläösten leip met un was so härlick, äs 'ne Ratte bie 'n Schmandpott.

Franz wuß so 'n aolt Boßlaock in de Wallhieegge van iähren Poggembusk. Dao göngen se hen un söngen an te grawen. Franz heih so 'n dicken Stock ut de Hieegge un mok em unner spitsk. „Wat wuß du daomet dohn?“ segg Kläösten. „Na! dat jass es seihn,“ segg Franz, „dat giff aower 'n Pläseerken.“

Als se so 'n Tietken grawen här'n un dat Laock etwas wieder woren was, dao jagg Franz to Kläösten: „Tockel, krup es herin un probeer' es, of du de Böffe nich rufen kannst.“ Kläösten was dumm genug daoto un kreip herin; bloß siene Beene stönnen naoh herut. Franz namn nu hennig dat Spieet un schlog em dat buowen tüschen de Beene in 'n Grund. Kläösten satt fast, he konn nich wieder herin un konn nich wieer trügg'ut. He mogg spuorteln, wat he will, et holp nicks, he moß Paol haollen. Tom Glück gaff he dat Spuorteln auf baoll daran, et här süß en graud Mallör gieewen konnt. Mund un Nässe har he aoll halv voll

van Sand, un wenn he nich still west wör', dann här he licht sticken konnt.

Franz un de annern drei Jungen gängen daorup in den Busk un fängen an, Gekses te jagen. So af un to quamm een van iähr wieer trügg un sagg to Kläösken: „Teckel, rüchst du naoh nicks?“ Kläösken gaff daorup gar kiene Antwort. Dat har so 'ne halwe Stunne duert; dao tröcken se em dat Spieet wieer tüschen de Beene hen un saggen: „Teckel, nu kannst men wieer herutkuemen.“ Kläösken aower bleew still liggen. Dao pöcken se em bie de Beene un trocken em ut dat Laock herut; aower wat krieegen se fiiör'n Schrecken! Kläösken gaff tien'n Lut van sich un saog ut, äs wenn he daud wör'. Daoch et duere nich lange, dao font he patt wieer an't küern un dat erste, wat he sagg', was: „Ich will't Magister seggen.“ „Wat,“ segg Franz, „du wuß wieer kläffen, du häß us daoch fast verspruocken, dat du nicks dervan seggen wullst.“ Men Kläösken lait sich nicks toküern un mok sich rasch derdüör.

Äs de Magister den annern Mourg'n in de Schole quamm, stonn Kläösken aoll an 'n Katheder. „Was willst du?“ fraogg de Magister. „„Der Rakum,““ segg Kläösken, „„hat mir schon wieder angeschmiert.““ „Was hat er denn gethan?“ „„Er hat mir in ein Boßloch zugepinnt.““ Dao konn de Magister gar sien Lachen nich laoten, un dat was 'n Glück fiiör Franz: he kamm düüt Maol nohne Schläge dervan.

III.

Scholconferenz in Ratum.

Franz har gued Talent, un wiell dat he met de Tied nu auk ansouk, slieddiger te läern, so wor he baoll de erste in de Schole. Daorüm stelle em de Magister, äs Oster de nieen Rekruten quaimen, to'n Helfer an. He wor aower saorts de erste Stunne wier affett't. Dat quamm so: Äs Stöfferken Uhlenbrock de ersten Vofstaben nömen soll, dao holl he sien Fingerken up dat i. Äs he nu bie e was, dao segg Franz: „Fingerken d'runner!“ Stöfferken lait sien Fingerken staohn. Gerade so gont't bie u, o, a. Dao segg Franz naoh eenmaol: „Fingerken d'runner!“ „„Ne,““ segg Stöfferken. „Baorüm denn nich?“ „„Dao häw't 'ne Lus unner.““ Dao konn Franz gar sien Lachen nich uptriegen, un äs de Magister dat saog, dao sagg he: „Franz, du taugt nicht zum Helfer, du bist nicht ernst genug, sehe dich nur wieder hin!“ Franz gont wier up sienen Platz un dach: „Dao soll de Donner ernst bliewen bie so'n Fasthäöller!“

'n Paar Wiät' naohiär holl de Diäcken van Drfeld, wecker Scholinpekter was, in Franz siene Schole Conferenz af, un alle Magisters un Zuffern van Ratum un de Raoberkiärspels wören daoto insladen. So lange äs de Magister an't Exam'neern was, gont Alles naoh't Schnörken, aower dao gaff sid de Inspekter sölwst an't fraogen. — „Sagt mal, Kinder,“ so font he an, „wißt ihr auch, was ein Subjekt ist?“ Dao wiese

Kläöskén Piepmeier up, wecker naoh gar nich d'ran west was. „Ja Kleiner“, segg de Inspekter, „weist du das?“ „Jau,“ segg Kläöskén, „Schnäpßers Tandirck, das ist ein Supfack, der hat die Bulle immer in die Tasche.“

Das gaff allgemeine Heiterkeit, un de Magister sagg: „Entschuldigen Sie, Herr Dechant, das habe ich mit den Kindern noch niemals vorgenommen.“ „„Nothwendig ist das auch gerade nicht,““ segg de Inspekter, „„aber es könnte doch nicht schaden, wenn die Kinder etwas davon wüßten. Paßt mal gut auf, Kinder! Subjekt nennt man das Sachding, d. h. die Sache, wovon etwas ausgesagt wird, es ist also die Hauptsache im Satze. Wenn ich z. B. sage: „Mein Vater giebt mir an meinem Namenstage ein Geschenk von 200 Thalern“; was ist da das Subjekt, die Hauptsache, worauf es hauptsächlich ankommt? Das soll uns mal der erste sagen.““ Franz Rakum stonn up un antworte aohne Bedenken: „200 Thaler“; un gewiß hädde alle annern Jungens datßölwe seggt. De Magisters un Zuffern fängen van Nies an te lachen un Franz dach bie sich: Die sind auch nicht ernst genug.“

De Inspekter wull nu to etwas anners üöwergaohn un fraogg den Magister: „Können die Kinder auch ein Zeitwort abändern?“ „„Ja,““ sagg de Magister, „„wenigstens kennen sie die Hauptzeiten.““ „Nun, dann wollen wir mal nehmen das Wort beißen. Wie heißt beißen in der Gegenwart?“ „„Ich beiße.““ „Wie heißt es in der Vergangenheit?“ „„Ich habe gebissen.““ „Wie heißt es denn in der Zukunft?“ „„Ich werde

beißen.“ „Alles richtig,“ sagt de Inspektor, „aber wie heißt denn der Imperativ oder die Befehlsform?“ Dao saiten se alle fast un Franz moß der wieer an. De schweeg aower auf still. „Franz,“ sagt de Magister, „das weißt du ganz gut. Wie sagst du zu eurem Hunde, wenn er beißen soll?“ Franz wull der naoh nich met herut. „Nun gib doch Antwort!“ Dao keef Franz den Magister so verschlagen an, reew sich de Hände un reip: „Naro, haß, haß!“ — Dao wören de Magisters un Zuffern baoll up'n Buckel fallen, un iölvst de Scholinspektor konn sich dat Lachen nich verbieten.

Nower et soll naoh schöner kuenen. Als de Magister Geschichte un Geographie vüörnamm, klappde alles up't beste. „Recht gut,“ sagt de Inspektor, „ich will nur noch ein Paar Fragen hinzufügen; jedes Mal der folgende möge antworten, jeder eine Frage! Wie heißt unser König? Der erste in der fünften Bank!“ „„Friedrich Wilhelm der dritte.““ „Und wo hat er seine Residenz?“ „„In Berlin.““ „Wie heißt unser Oberpräsident?“ „„von Vincke.““ „Wo liegt sein Schloß?“ „„In Münster.““ „Wie heißt unser Landrath?“ „„von Schorn.““ „Und wo wohnt er?“ „„In Dyfeld.““ „Alles richtig. Aber wie heißt denn euer Schulinspektor?“ „„Dechant Umland.““ „Und wo hat er seinen Sitz!“ „„Achter,““ segg Kläöskfen, de an de Riege was.

In'n ersten Augenblick wor et ganz still; bloß dat alle Magisters un Zuffern äs up Commando iähren Dok ut de Tasche tröcken un sich de Augen utwisken.

Dao aower konn sich de junge Magister von Lachtrup nich länger mähr haollen, he pruße laos, un dat was anstüeckend: et gaff ächter de Taskendöke 'ne allgemeine Schnuckerie un Richeie, äs wenn se met 'n nanner an't Rieetteln wören. Dao staodd' Franz sienen Raober an un sagg: De sind all' tehaup nich ernst genog."

De Scholinspekter beet sich up de Tunge, üm weinigestens sölvst ernst te bliewen, un dat geraodd' em so mächtig hen. „Kinder,“ so segg he dann, „wir wollen schließen. Ihr habt eure Sachen gut gefonnt und uns allen große Freude gemacht. Darum sollt ihr auch für heute Nachmittag frei haben.“

Äs se naoh Hus hen göngen, segg Franz to Kläösken: „Wi beide häbbt vandage am besten maht. Häfte nich wull miärkt, äs de Inspekter sagg: Ihr habt uns allen große Freude gemacht, dao hät he us beide besonders antieeffen.“ Dao lacher Kläösken met't ganze Gesicht: so wat Schönes har em naoh nich eene seggt. Daorüm was he van nu an Franz sien beste Frönd; de konn em anschmiäern, wu he wull, he hät em nich eenmaol wieer verläßt.

IV.

Dat Schwiär geht düör.

Et was so üm dat Jaohr 1820 Middags tüschen twiälf un een. De Scholjungens wören up'n Märthaoff an't Knickern un Pottrummeln. Se wassen jüst met de

Kiärk' an't Utbiättern un daorüm stonn 'ne lange Ledder an 'n Thoon. Unner up düsse Ledder satt Franz Nakum un dreihe sick 'ne Kaskione fiiör siene Schwieeppe. Als Jans Klapp, wat so'n lubieetsken Jungen was, dat saog, dao konn he siene Laigheit nich laoten. He mok sick so stillkes heran, un wupps redd' he Franz de Kaskione ut 'n Mund, so dat em de Tiäne anföngen te wackeln. Nu wull he sick rasch derdüör maken, men äh'r äs he sick verhor, kreeg he van Franz een'n met'n Fot naoh, dat he so lank äs he was derdal foll. He font an te schreien, äs wenn he 'n Messer in de Nähl sitten här. Gerade in düssen Augenblick keef de Magister düör't Fenster un drühe met siene Hand.

Jans stonn ganz langsam wieer up un hümpel naoh Hus. Een Uhr font de Schol' wieer an; Klapp was aower nich dao. Als dat Biäden vörbie was, reip de Magister sofaorts Franz ut de Bank un sagg to em: „Kniee da mal hin, das Weitere wird sich finden.“ Wenn Franz auk meine, dat he düt Maol so 'n graud Unrächt gar nich doahn här, so true he den Braoden dooch nicht rächt un dach bie sick: „Här id dat vüörut wieetten, dann här id vanmuorg'n twee Bügen an-trocken.“

'N bitken naohiär kloppe een an de Diiöre un de halve Schole reip: „'s klopft Jemand an.“ Als de Magister herut gont, dao saog Franz, de dicht an de Diiöre lagg, dat de Moder van Jans daovüör was. He luster daorüm genau up, wat de wull sagg, un wiell dat je rächt lut sprack, so konn he alles verstaohn.

„Magister,“ so sagg se, „den Jungen, de mienen Jans derdal staodd hät, den mött Se nich so stark straofen: et is tom Besten utfallen. Jans har nämlick so 'n dick Schwiär; dat wull he sich gar nich düördohn laoten. Glücklicher Wiese satt et gerade an de Stelle, wao he den Staut krieegen hät, un et is van sölvst düörgaohn. Wi mött 't daorüm den Jungen eegentlick naoh Dank jeggem derto.“ — Franz lacher in sien Füstken, äs he dat häöre.

De Magister quamm wieer in de Schole un lait sich nicks miärken; bloß dat he so verstuohlen an't Gnöcheln was. Et duere aower nich lange, dao konn Franz wieer up sienen Platz gaoh'n, un daomet was de Geschichte ut.

V.

De Prumentate.

Franz sien Moder was 'ne Schulte Bokfink van Walsen, wat so 'ne annerhalw Stunne van Nakum afligg. De aolle Meerske Bokfink har daorüm Liwetken, wat Franz siene Süster was, up de Fünfte haollen. Se hedde natürllick auf Liwet un fieere iähren Namensdag up'n nieegenteinsten November. 1821 was dat jüst 'n Gunstag, wao de Kinder siene Schole hadden. Daorüm jegg Moder: „Liwetken, du sass vannaomdag met Franz naoh Bokfinks hengaohn, un diene Piäthmöhne grat'leeren.“ Dat was aower Water up iähre Mühle: äs Franz un Liwetken dat häören, dao springen se haug'

up fүүр Pläseer, äs so'n Rüen, de met utgaohn draff. Naoh 't Middagiätten fängen se faorts an, sich te waschen un antetrecken, un et was men so'n Nu, dao wören se ferrig. De Moder gaff iähr naoh 'n grauden Kuorf in de Hand un sagg: „So, dat brenget Besmoder met un segg't 'n Kumpelment van mi, ick daih iähr aut grat'leeren. Si drüest aower vüör allen den Deckel nich laosmaken, et könn süß d'rut fleigen, wat d'rin is.“

De beiden möken sich up'n Padd. — „Wat magg daoch wull in den Kuorf insien,“ segg Franz, „kief es, Moder hät den Deckel met Pinnkes tostiäcken.“ „„Dao fall wull 'n Hohn insitten,““ segg Livetken. „Ne,“ segg Franz, „dat sait nich so still; — et möß denn jüst an't Bröden sien? Nowat! Beseih'n is't Genaueste.“ Franz trock de Pinnkes herut un büör' den Deckel 'n bitten up. „Nicks äs Uhlenspeig'lerie,“ reip he dann, „dao is kien Hohn in, 'ne Prumentate is derin.“

Äs de beiden de schöne Tate säbgen, daoh lacher iähr dat Hiärt in't Biew. „De driew' wi wull probeeren,“ segg Livetken, dao miärkt Besmoder nicks van.“ „„Dao hät se aut nicks dergieegen,““ segg Franz, „„je giff us daoch naohiär wat met, dat is siecker.““ Un daomet brüöcken se sich beide so'n Stück van't Rändken. „Dat schmäck naoh mähr,“ segg Livetken, un se brack naoh een Stück af. „„Dat is scheew woren,““ segg Franz, „„ick will't wieer lieke maken.““ „Nu ist't gar nich lieke mähr,“ segg Livetken, un brack twee Stück up'n Maol herunner. „„'Ne närr'ste Tate,““ segg Franz, „„je mähr man daovon ätt, desto hüngriger wädd

man.“ — Uher, äs se't gewahr wören, härn se all wull 'n Diärdel upglätten, un de Tate saog ut, äs wenn se an de eene Siet van de Müse begnagt wör'. „Du moß apatt nu,“ segg Livetken, „du moß dien Mess nieemen un se grade schnieden.“ „„Kief es düör 't Fenster, wenn du kien'n Kopp häst,““ segg Franz.

Dao quamm iähr jüst Kläösken Piepmeier in de Möte. „Kläösken, häß du 'n Mess bie di?“ segg Franz. Kläösken kreeg so'n hölten Anieffen ut de Tasch. „Dat is gued,“ segg Franz, „aower et is so schlee: dao kann man d'rup naoh Rom rieden, aohne sick te schnieden. Daoch dao is Wetten gued fiiör.“

Äs Kläösken de Prumentate saog, dao mok he Augen, äs 'n hölten Näppken: so wat har he sien Diäwen naoh nich seihn. Livetken gaff em 'n üördentlick Stück met. „Lecker, lecker!“ segg Kläösken, „wat is dat?“ „„Moß't aower nich wieder vertellen,““ segg Franz, „„dat is Stutendeeg met Zucker un gekuocte Fettkuohlen met Prumennatt.““ „Kann'm denn auk Kuohlen iätten,“ segg Kläösken? „„Gewiß, man mott aower dat Kuocken richtig verstaohn.““

Franz har tüsken de Diet dat Mess an 'n Steen scharp maft un gaff sick d'ran, de Tate gerade te schnieden. „Am besten is et,“ sagg he, „wenn ick se jüst in de Mitte düörschniede, dann miärkt Besmoder gar nicks.“ Dat glüde, un wat der nu naoh affallen was, dat wor ährlick verdelst; Kläösken kreeg sienen Deel met. „Ick segge nicks dervan,“ segg Kläösken, un gonf wieder.

Äs he wegg was, sagg Franz to Livetten: „Wi sind dooch beide so dumm, äs Strauch! Et is jä ganz eendohn, of wi de halwe Täte upiättet aoder de ganze. Wenn wi de halwe Täte iättet un't utkümp, dann krieg' wi Klöppe, un wenn wi de ganze nieem't un't utkümp, dann krieg' wi Wämse, un dat is een Pott-natt.“ „„Un wenn't nich utkümp,““ segg Livetten, „„dann is 't naoh biätter.““

Un se aiten de ganze Täte up, un Franz sedde den Ruorf in 'ne Wallhieegge.

Äs Franz ut de Hieegge wieer herutwull, dao satt he fast, he was met sienen Fot in'n Hasenstrick kuemen. Dat is gewiß doosfür, dach he, dat id dat Klösken in'n Boßlaock topinnt häw'. — „D, wat'n schönen Draocht,“ segg Livetten, „dat kümp gued ut, daovan mak id für Besmoder 'n Kranz, dann moß du 'n Sprüchsten daoto maken.“ Livetten kreeg 'n Klüen Gaorn ut de Taske un mok 'n Kranz van Gilauf un Moos un wat der süß naoh was, un Franz mok twee Sprüchkes, een für Livetten up Plattdütsk un een für sief up Saudütsk.

Halw drei quaimen se bie Volkfinks an, un Livetten sedde Besmoder den Kranz up'n Kopp un de-klameere:

„Jef mak en deipen Knix

Un segge wieder's nicks

Äs: Vivat, vivat hoch!

Mi dücht, dat is genog.“

Un Franz mot'n Diener un jagg:

„Großmutter soll leben,

Großvater daneben

Und ich dabei!

So leben wir alle drei.“

Beßmoder wor daobie ganz geröhrt, se moß sich de Thräönen ut de Augen wisken.

De Rinner krieegen daorup Kaffee met Beschüte un Knabbeln, jau Beßmoder daih sogar 'n Klümpfen d'rin. Se hädden aower beide so rächt fien Ap'tit, un Beßmoder jagg: „Nu packt daoch biätter to, ji mött't nich blai jin: blaie Niens wärd selten fett.“ Men 't gonf nich mähr, de Prumentate satt iähr in'n Wegg.

Dao quam gerade Bofffinks Schaiper in de Kiecke, wat so'n nieschierigen Kärl was. „Kief es, segg he, „dao is jä Franz, wat giff't Nies in Rakum?“ „„Gäste dat denn naoh nich häört?““ segg Franz: „„de Jude Jordan will sien Kind nich begraven laoten.““ „Wat is dat?“ segg de Schaiper; dao schlaoh daoch 'n blind Biärd an'n lammen Bazen! De Juden wärd daoch alle Dage frecher. Dat mott he, dat jöllt se em wull wiesen. Waorüm will he dat denn nich dohn?“ „„Et is naoh nich daud.““ segg Franz. — D wat wor de Schaiper falsk! Dat friggs du wieer.“ jagg he, un gonf schleepstüärtsk af. — Beßmoder här sich baoll verschluofen viür Lachen.

Bes fief Uhr können se nu met Bofffinks Rinner spieellen un dann krieegen se Stutenmiälk un Appelpannkoken un möfen sich wieer af. — Äs se so 'ne fief

Minuten gaohen wören, dao segg Livetken: „Wi häbbt dooch ganz dat Kumpelment vergiätten.“ „„Dat is waahr,““ segg Franz. „„Gaoh men füstkes vüörut, dann will ick hennig wieer trügg' laupen. Wat man nich in'n Kopp hät, dat mott man in de Beene hebben.““ — Besmoder wünnere sück Steen un Been, äs Franz alleen wieer heranlaupen quamm. „Wat is der passeert?“ sagg se, „hät Livetken Mallör krieegen?“ „„Ne,““ segg Franz, „„wi häbbt bloß etwas vergiätten, wi sollen auf 'n Kumpelment seggen van Moder, se dailh auf grat'leeren.““ Un dao leip he Hals üöwer Kopp wieer trügg; et gonk met em derdüör, äs 'n Sieegenbuck düör de Aske.

He har Livetken baoll wieer inhalt. Natürliek vergaiten se nich, iähren Kuorf mettenieemen; un halw acht wören se wieer in Huse. — „Hägg ji ju Wiärf auf gued makt?“ sagg Moder. „„Jau,““ segg Franz, „„wi häbbt Besmoder sogar in twee Spraoken grat'leert. Moder un Vader wören üörd'ntlick stolt up iähre Kinner, äs se de beiden Sprüchskes häören.“

Gued acht Dage naohiär quamm Besmoder up Besöt naoh Rakums hen. Moder was alleen in Huse; Vader was naoh Münster gaohn, un de Kinner wören naoh in de Schole. Äs se so 'n Tietken hie'n Raffee siätten här'n, dao sagg Moder: „Wu hät di de Tate schmeckt?“ „„Wecke Tate?““ segg Besmoder. „De Franz un Livetken di to'n Namensdag metbracht häbbt.“ „„De häbbt mi gar kiene Tate metbracht.““ „„Ick häört aoll wull,““ segg Moder, „de Haienbände häbbt de Tate

unnerweggens sölwst upgiätten. — Et is daoch stump te dull met de Blagen, et geiht immer van't een up't annere: vandage supt se de Miäkt' ut un muorg'n schmiet't se't Näppfen kaput. Ich könn iähr dat Fell üöwer de Aohren trecken.“ „„In di vernimm di,““ segg Beßmoder, „„nich so met Hassbassen!““ „„Nowat“, segg Moder, „we soll dao nich verwendet wär'n met söcke Haienbände von Blagen! Waocht men, ick will se pietsken, dat se den Himmel füör'n Dudelsack anseihet.“ „„Schmöde an!““ segg Beßmoder, „„met'n paar Druoppen Syrup sänk man mähr Fleigen, äs met'n ganz Fatt vull Suer. — De Koh draff auk nich vergiätten, dat se sölwst 'n Kalf west is.““ „„Häv ick denn auk 'ne Tate schnopt?““ „„Dat gerade nich, aower du häss daoch auk wull es Straofo verdennt.““ „„Dann häw't se auk krieegen,“ segg Moder. „„Nu, we segg denn, dat de Kinner kiene Straofo hääben söllt?““ sagg Beßmoder.

Dao kaimen Franz un Livetken jüst van de Schole wieer in Huse, un se mössen saorts in'n Stuowen kuenen. Äs se Beßmoder säögen un Moder antieeffen, dao wüssen se aohne Wieder's, wu Tied et was, un dat Hiärt foll iähr in de Holske.

Se mössen nu bekennen. Franz aower fonn alles so nüdlük vertellen, (et gont immer: ,dao segg ick un dao segg Livetken'), dat Beßmoder iähr Pläseer d'ran har, un sölwst Moder antlest nich mähr so vernienig utsaog. Up'n Maol fong Beßmoder harr up an't lachen. Moder jog rast de Kinner herut un sagg: „Maft ju wegg, ick

magg ju nich mähr feih'n, naohiär küber' wi us wieder. Ich will ju es wiesen, wat 'ne Garke is."

Äs de beiden ut'n Stuowen herut wören, dao segg Moder to Besmoder: „Na, nu häste alles verduorwen, wu könnst du daobie so an't lachen fangen?“ „„Ich konn't nich mähr uthaollen,““ segg Besmoder, „„mi soll up'n Maol in, wu Franz ussen Schaipep anschmiärt hät.““ Un äs je dat vertelle, dao konn Moder sölwst dat Lachen nich laoten. — Se was aower dooch vernünftig genug, dat je naohiär, äs Besmoder wegg was, de Kinner gehörig in't Gebett namn. Franz un Liwetten frieegen beide iähre Wämse, et gonk allerdingk etwas sachter to, äs wenn Bader iähr up'n Puckel stieegen wör.

VI.

Anderthalw Wiße un eenen Streich.

Ostern 1822 kamm Franz to de erste Romm'nion. Man soll nich dacht hääben, dat he dat so ernst nuemen här: he hät daorup in drei Jaohr', so viell ick weet, men anderthalw Wiße makt un eenen lustigen Streich utföhrt. Dat will dooch viell heeten bie so 'n Jungen, äs he was.

Äs Franz 'n halw Jaohr naohiär ut de Schole quamm, dao moß he in Huse arbeiden helpen. Dat har aower gar kiene Art, he har so wenig Schlagg daoto, äs 'ne Koh to't Panntofenbacken. Franz har sich

in 'n Kopp sett't, he wull studeer'n; dao wull sien Bader aower nicks van wietten. „Du häß doch 'n papier'n Röcksten an,“ segg he, „dat wull wat Nett's gieewen, wenn so 'n Sprink up de Kist, äs du büßt, unner dat Studentenvolk kaim'. Dat is so 'n Böcksten, sagg Uhlenpiegel, dao har he Poggen up de Schufaar' laden.“ — Doch Franz lait sich nicks toküern, he holl so lange an, bes dat sien Bader endlicks sagg: „Et is nicks un wädd nicks, aower will't reskeer'n, sagg Uhlenpiegel, dao jedd' he Manten in't Water: versjupt se, dann versjupt se. — Well nich waogt, de nich winnt, well nich haspelt, trigg sien Wind.“

Franz freeg daarup Unt'richt bie'n Kaplaon in Ratum. De här em aower naoh veer Wiäk baoll wieer weggaggt. He moß nämlick den laotiensken Satz üöwer-setten: „Ratio magistra artium est,“ dat hett: „Die Vernunft ist die Lehrerin der Künste.“ Statt dessen har he schrieewen: „Der Verstand der Lehrer ist enge.“ Dao meinde de Kaplaon, he här 'n dummen Wiß maken wullt, et was aower men 'ne wißige Dummheit. **Magistra** un **artium** har he nämlick in sien Lexikon nich finden konnt; dao har he denn **magister** un **artus** upschlagen un de Wäörde enteln füör enteln so in Gedanken henschrieewen.

Up'n anner Maol moß he allerdings würllich 'n Wiß. Dat namm em aower de Kaplaon nich üewel, wiell dat he 't sölwst in Schuld was. Äs Franz nämlick in 'n Winter eenmaol te late quamm, dao segg Kaplaon: „Waarüm kümme so spät?“ „„Et was so

ungeheuer glatt,"" segg Franz, „wenn ick eenen Schritt vüöran gont, dann gleet ick twee wieer trügg!“ „Dann wörst du jä gar nich hierhen kuemen," segg Kaplaon. „Wu häß du dat denn matt?“ „„Ick sin wieer naoh Hus hengaohn,"" segg Franz. — Et is dooch 'n blix Jungen, dach Kaplaon, dao wädd naoh wat ut: de läött sid nich verblüffen.

Eenen lustigen Streich moß Franz dooch auk in düsse Diet naoh maken, süß wör he am Ende ganz ut de Uebung kuemen.

Schulte Nakums lagg etwas wiet van de Klärte. Daorum bleew Franz öfters Sunndag-Middags bie siene Möhne in Duorp, daomet dat he Naomdags lichter naoh de Christenlähre gaohen konn. Eenes Sunndags was dao auk sien Bedder, Thedo Schulte Boksink van Walsen, de auk studeere un gerade so 'n Flihsenfänger was, äs Franz. (He is naohiär Dokter wor'n.) Äs de beiden naoh de Hohmisse alleen in'n Stuowen saiten, kann gerade Kläösten Piepmeier vüörbie gaohn. Dao moß Franz dat Fenster laos un segg: „Kläösten, wuste wull läben naoh Dissenbecks gaohn un 'n Päckchen Tabak füör mi halen? Oldenkott B, dat kannste jä wull behaollen? Hier häß 'n Kaszmännken; de Pennink, de d'rüöwer is, de is füör di.“ „„Dat will'f gärn dohn,"" segg Kläösten.

Äs he wieer quam un düör dat uoppene Fenster keef, dao dathen de beiden, äs wenn se em gar nich säögen un bleewen met 'nanner an't küern. „Thedo," segg Franz, „du geihst dooch vannaomdag met naoh de

Haide, wenn de Kosacken kuem't?" „Gewiß,“ segg Theodo, „de will ick auk seih'n. Se kuem't um 6 Uhr, nich waahr?“ „Zau, so hett et,“ segg Franz. — Kläösken schnappe dat up, un daorum was't natürliek auk te dohn.

„Kiek es, Kläösken!“ segg daorum Franz, „büste wieer dao? Dat hät jä rast gaohn. — Ich will di es 'n Käöthsel upgieewen. Et fänk met 'n G an un jidermann hät't.“ „Ne, dat weet'k nich,““ jagg Kläösken. „Een Paar Holske,“ segg Franz. — Nu naoh een: Et fänk met I an un nich jidermann hät't.“ „Dat weet'k auk nich,““ segg Kläösken. „Zwee Paar Holske,“ segg Franz. — „Nu segg es naoh een, segg Kläösken, dat will'k apatt wull raoden.“ „Gued,“ segg Franz. „Van buten ist 't bruun, van binnen gial, un mitten d'rin sitt 'n Prumensteen, wat is dat?“ „Drei Paar Holske,““ segg Kläösken.

Als Franz um sief Uhr wieer in Huse quamm, dao sagg Vader: „Geihste met naoh de Haide?“ „„Wat is dao denn laos?““ segg Franz. „Dao söllt Kosacken vüörbie kuemen.“ „„Zau,““ segg Franz, „„gewiß gaoh ick met.““

Als de beiden dao ankaimen, stonn de ganze Haide vull van Lüde un mitten daotüsken sogar de aolle Pastor van Rakum. Dao kreeg Franz aower 'n Schrecken un et daih em würllich leed, dat he so wat anstiftet har. He droff aower nicks seggen un moiß sölwist 'ne ganze Stunne up de Kosacken waachten, um nich etwas te verraoden. — Et was 'n Glück füör em, dat nicks ut-

quamm. Erst äs de Pastor daud was, dao konn Franz nich länger mähr schwiegen.

VII.

Up de Studentenschole in Oxfeld.

Äs Franz gued drei Jaohr bie'n Kaplaon Unt'richt hadd har, kamm he up de Studentenschole naoh Oxfeld. De ganze Tied, well he dao was, studeere he rächt fließdig un bedrog sich so, dat alle Professers met em gued tefriär wören. Eenem Streich moß he aower auf hier maken, dat häör' bie em van söhst so met derto. — Een van siene Professers was auf ut Nakum un hedde Kasper Hohnerküken. De was gelährt genug, daobie aower so 'ne Duedelgaus. He har so 'n bitken van Klässken Piepmeier an sich, un daorüm hädde em de Studenten auf hen un wieer so etwas to'n Döttken. Dao is et nich te verwünnern, dat Franz wenigstens eenmaol bie em üöwer de Stränge schlog.

Franz wuene met Thedo Schulte Boffink tehaup bie Bäcker Pöttken. De har 'n Rüen, de satt stief vull van Flaihe. Eenem Middags segg Franz to Thedo: „Kumm, wi willt usse Möpken es de Flaihe affangen. Se schmieetten den Rüen in'n Künven vull Water un Thedo holl em herunner. Dao quaimen de Biesterkes alle naoh huowen, un Franz daih, so viell äs he packen konn, in 'n Gläsken un stad vüörchtig 'n Proffen d'rup. He har so'ne twee bes drei Duzend fangen. Äs

he dat Gläsken 'n Tietken in de Sunne stellt har, woern de Dierkes wierer so kriegel, äs wenn je bloß 'n Badd nuemen här'n.

Um twee Uhr font de Schole wierer an, un Professor Hohnerküfen har de erste Stunne. Äs Franz em herankuemen saog, stelle he rasch dat Gläsken unner den Stohl van 'n Katheder un trock den Proffen herunner. — Hohnerküfen honk sienen Got an 'n Nagel, sedde sich un font an: „Es giebt im Lateinischen (daobie pock hei ächter siene Halsbinde) einen doppelten Genitiv, (dao greep he in de Mau) einen genitivus subjectivus (dao trock he siene Weste herunner) und einen genitivus objectivus“ (daobie schlog he sich up't Knei). Der genitivus subjectivus steht, wenn . . . (dao sprank he in de Häöchte). — De Jungens fängen natürlich daoriöver an't lachen. „Warum lacht ihr?“ segg Professor, „ihr lacht doch wohl nicht über mich? Ich wüßte doch nicht, was es hier sonst Lächerliches gäbe.“ Dao gonk dat Lachen erst rächt laos. — („Et is 'n Glück,“ segg Franz, „dat de Flaihe kiene Hofiesen unner häbbt.“) — Hohnerküfen wor ganz wahn un reip: „Ruhig da! Ich könnte aus der Haut fahren bei einem so lümmelhaften Betragen. (Daobie schubb'de he sich düör'nanner, äs wenn he sich wirklich dat Fell afstruppen wull.) „Ja, ich wiederhole noch einmal, man sollte wirklich aus der Haut fahren!“ „„Wenn man wierer herin könn'““, segg Franz.

„Natum, hast du gesprochen?“ segg Hohnerküfen. Franz gaff kiene Antwort. „Ich frage nochmals, hast

du gesprochen?“ Franz sagt nicks. Dao steeg Professor van 'n Katheder herunner un stelle sich vüör Franz hen un sagt: „Natum, steh' auf!“ Franz dach dat, aower so lantsam, äs wenn he bange was, dat he kaputbrack. Dao font de Professor van Nies an: „Natum, nun frage ich dich zum lezten Mal, hast du es gethan oder nicht, sag' ja oder nein!“ „„Ja oder nein,““ segg Franz. — Dat gaff 'n Gelächter, äs wenn je alle unwieß wor'n wören.

„Heraus mit dir!“ schreie de Professor. Franz sedde sich wieer hen. „Nun, wird's bald?“ Franz bleew ruhig sitten. „Klassenerster, rufe mal den Bedell! — So, nun werde ich dir die Schande anthun, daß du vom Bedell hinausgeworfen wirst.“ „„Oder auch nicht, was dasselbe sagt,““ segg Franz. Daomet stonn he up, namun siene Böte un sienen Ripp un gonk herut. De ‚Bedell‘ (äs de Studenten segget) kamm te late.

Gen van de annern Jungens meinde, he möß nu auf naoh 'n Streich maken; et was aower men so 'n gemeinen Bubenstreich aohne allen Wit. Äs nämlic de Professor wieer naoh'n Katheder hengong, dao schmeet he 'n aollen Stieewel, den he metbracht har, gieegen de Taosel. „Wer hat das gethan?“ segg Hohnerküken. Nieneen melde sich. „Nun, das wird sich gleich schon finden.“ He sedde den Stieewel vüörchtig bie sich up'n Katheder.

Äs de Stunne te Ende was, dao müssen de Jungens enteln süör enteln herutgaohn, waobie de Professor immer naoh iähre Föte keef un telle: „E-in Stiefel, zwe-i

Stiefel.“ Als de leste herankamm, segg Professor: „So, da haben wir ihn. Nower de har auf twee Stieeweln an.“ Dao segg Hohnerküken in siene Zerstretheit ganz vertwieewelt: „Da hat doch wahrhaftig einer von den Bengeln drei Stiefel angehabt.“

Als Franz Nob'nds up siene Bude an't Studieren was, dao kamm to siene Berwünnerung Professor Hohnerküken sölvst naoh em hen un jagg: „Mein lieber Franz, wir sind Landsleute und darum will ich dich nicht ins Unglück stürzen. Aber du mußt mir fest versprechen, daß du solche Streiche niemals wiederholen willst.“ Franz versprack em dat in de Hand un he hät et haollen. Et gont jüst äs bie Kläösklen: de beiden wören dan nu an de besten Frönde.

Düsse Fröndschaft wor naoh grätter, äs Franz kuort daorup 'ne Dummheit mok. De Schweigemoder van siene Halwswüster was nämlick suorwen, un Franz wull gärn met de Liebe gaohn. Ick will es ‚den dummen August‘ spieellen, dach he, dann krieg't dat am lichtsten herut. — He gont also naoh Professor Hohnerküken un jagg: „Ich möchte um einen Tag Urlaub bitten.“ „„Wozu denn?““ „„Meine Schwiegermutter ist gestorben, ich wollte gern zum Begräbniß gehen.““ „„Deine Schwiegermutter ist gestorben?““ segg Professor. „„Bist du denn verheirathet?““ „„Nein,““ segg Franz, „das bin ich nicht, aber es ist doch wahr.“ Dao lacher Hohnerküken hell up un jagg: „Ja, es ist schon gut, geh' du nur ruhig hin und hilf deine Schwiegermutter begraben.“ — Wat har usse Professor 'n Blä=

seer, dat he üöwerall vertellen konn, wat Franz Kafun
für 'ne Dummheit maht här'!

VIII.

De Beerkrufe fäöllt kaput.

Et was de erste Wiäke in de Bafanz; Franz gont
'n bitten spazeeren. He wor dat aower baoll leed: et
was so heet, dat de Kraiße up'n Thaon satt, un gapede.
Äs he wieer naoh Hus hengont, dao quamm he bie
iähre Mannslüde vüörbie, de gerade met dat leste Raorn
an't schnieden wören. De graude Beerkrufe, wecke se
metnuemen här'it, stonn up de Anweide. Dat was so
'n aolt Familien-Färsstück van Antkemoders Tieden
hiär: et göngen acht Kanne d'rin.

Wiell dat Franz düörstig was, sedd' he de Kruk'
an'n Mund un büöre se haug' üöwer. De Deckel schlog
em daobie up de Näse: et quamm aower kien Druoppen
herut, denn et was nicks mähr derin. Dao reip de
Baumester, äs wenn he em daoto naoh öwen wull:
„Franz, nimm de Krufe met naoh Hus!“ „„Wat?““
segg Franz, „„laot di wat maolen, dann häste wat
Bunt's!“ We dat Beer upjuoppen häbht, de laot auf de
Krufe driägen.“ — „Du freche Junge,“ segg de Bau-
mester, „waocht men, dat wär ick dien Vader vertellen,
de fall di es den Buckel bemaolen, dann häß du auf wat
Bunt's.“ — „„Maht mi nich de Piärde schü!““ segg
Franz, un daih, äs wenn he wieder gaohn wull.

He true den Braoden aower daoch so rächt nich un dach: „Man kann nich te vüörfichtig sien, segg de Junge, dao bunn he 'n dauden Rüen dat Mul to. De Luft is daoch nich ganz rein, et könn' 'n Gewitter upstiegen. Ick will de Kruke daoch leiver metnieemen.“

Äs he so 'ne sief Minuten gaohen was, dao wor em de Arm so lant. He har aoll wull saken seih'n, dat iähre Fraulüde, wenn se melken göngen, dat Miälkfatt up'n Kopp naimen. Dat sall wull biätter gaohn, dach he, un jedde de Kruke auk up sienen Kopp un holl se erst met beide Hände fast. Zau, segg he, so is't sichter. Daomet lait he de Kruke laos, un — klabumms! dao lagg se in twee Stücke up de Aere.

„Dao hät sick 'n Ape lus't,“ segg Franz, „nu sin ick van de Nietteln in de Dürnen kuemen. — Här ick de äöfige Kruke daoch men leiver gar nich metnuemen! Wahrhaftig, wenn't Unglück sien sall, dann sällt de Katte van 'n Stohl un tebräck 'n Stiärt. — Nowat! noch ist Polen nicht verloren. Dat is 'n dummen Boß, de men een Laock hät. Ick sin d'rin kuemen, ick kuem auk wieer herut. — Waocht es! — So mott't gaoh'n.“

He jedde de beiden Stücke vüörfichtig up'n anner, namm de Kruke unnern Arm un drog se naoh Hus. Äs he dao ankamm, keef he erst düört Fenster, un äs he saog, dat sien Moder jüst in'n Waskaort gonk, dao quamm he met siene Kruke herin un sagg: „Ick häw de Beerkruke metbracht, ick will se in 'n Wandschrank jedden.“ „Dat is gued,“ segg Moder.

Kuort naohiär har Moder etwas in'n Gaorn te dohn. Dao font Franz hennig eene van iähre Ratten un jedd' se bie de Krufe in'n Schrank. He mok de Diiöre wieer to, daih aover nich dat Kräppfen daovüör. Daorup gont he in'n Stuowen, wao he van achterto bie den Schrank bieküemen konn. Äs he nu häöre, dat Moder wieer in de Kiiëcke quamm, dao staodd he diiör 'ne Gliewe, de in de Achterwand van den Schrank was, de Krufe met'n Stöcksten gieegen de Diiöre, un:

Holter di holter met Grummel-Gerule,

dao soll se herunner in dusend van Stücke.

De Katte sprank derächter hiär un laip — wat giffste, wat häfte? — ut'n Huje.

Moder font gewältig an te schrei'n. — „Wat is der? wat is der?“ segg Franz, büß du derdal fallen?“ „Dat nich,“ segg Moder, „denk es an, de äßige Katte is in'n Schrank west un hät us de schöne Krufe kaput schmieetten. Ich här leiwer fief Daler verluoren.“ „Dat Nos,“ segg Franz, „wao is se blicewen? Ich will se daud schlaon.“ „Dat kann nicks helpen,“ segg Moder, „dao wädd de Krufe nich wieer heel dervan.“ — „Dat is waohr,“ segg Franz un dach bie sich: „Wenn ich Brüegel frieegen här, dao wör se auf nich wieer heel van woren; so was't biätter.“

Franz hät Infälle, äs 'n aolt Hus.

In de Vakanz droff Franz natürliek aaf wull es siene Familie besöken; he moß aower aaf, wenn't nairig was, arbeiden helpen. So sagg Bader eenes Dages to em: „Du kannst nu men utgaohn, moß aower üöwer acht Dage wieer dao sien un Heu inföhern helpen. Du wees wull, man kann ussen Härgott alles anvertruen, men kien drüig Heu.“ — „„Gewiß kuem ick wieer,““ segg Franz, un mok sich af.

Unnerweggens kamm he bie Drüemelskuotten vüörbie. De Drüemelske was in'n Gaorn an't Grawen un har 'n Dot üm'n Kopp bunnen. „Gott helpe ju!“ segg Franz. „„Gott lohn!““ segg Drüemelske. „Häg' ji Koppjen?“ „„Ne,““ segg Drüemelske, „„aower ick häw so 'n laig Auge, dat häw't nu all seß Wiät hat. Ich häw mi daofüör aoll wat van'n Dokter gieewen laoten, aower dat helpt nicks, et will gar nich wieer bätter wäern. Ich fall naoh wull Sümpathie brufen mötten. Du büß in de Stadt un häörß so allerlei, v'licht kannst du mi dat Auge bespriäcken.““

„Gewiß kann ick dat,“ segg Franz, „daofüör häw ick studeert, aower ji drüest kien Mensk etwas daovan seggen, dat't daoch nich usse Pastor gewahr wädd: de will van sück Wiärks nicks wietten, de segg, dat wör Aberglaube.“ „„Nowat,““ segg Drüemelske, de hät gued küern, den feiht nicks. Wat is d'ran gestägen, wenn't aaf nich met rächten Dingen togeiht, wenn't

men helpt!“ „Jau,“ segg Franz, „ji söllt kureert wären, daoßüör laot't mi men suorgen.“

He reet 'n Blatt ut sien Notizbof un schreem met 'ne Bliestäder etwas Laotien daorum. „Düt Papier,“ segg he, „mött ji up dat Auge leggen un acht Dage liggen laoten; et draff kienen Augenblick derwan, süß mött ji wieer van vüörn anfangen. Daorum sied vüör allen vüörchtig! Nu adjüs! Et laot ju gued gaohn.“ „„f mein't auf so,““ segg Driemelcke.

Se legg daorum dat Zieettelken up't Auge un kläw' et an beide Ende met Pieckplästerkes fast un dairh twee Döke d'rüm, so dat auk nich dat kleinste Taoggwinden daran kuemen konn. Als se naoh acht Dage alles wieer herunner namm, dao was dat Auge wirklich wieer ganz gesund.

Nu wull se aower auk gärne wietten, wat up dat Papier upstonn. Se moß sich daorum eenige Dage naohiär bie'n Pastor etwas te dohn (se bestell 'ne Misse) un lait em dat Zieettelken läsen. Dao moß se aower erst bekennen, wao se dat van krieegen här un waoto dat brukt was. Daorum segg de Pastor: „Nu söll ji auk häören, wat d'rup steiht: „Diabolus eripiat tibi utrumque oculum et compleat loca eorum stercore suo.“ Dat hett up Dütsk: „Mögg ju de Düwel beide Augen utrieten un de Lächer met sienen Dreck*) wieer toschmieten! —“ „„Njaß!““ segg Driemelcke, „„wat 'ne Miserie! Dao mott ick mi apatt wännern,

*) Teufelsdreck, (asa foetida d. h. Stinkajant) ein bekanntes starkriechendes Arzneimittel.

dat dat holpen hät.“ De Pastor wünnere sick naoh mähr, dat et nich holpen har, dat hett, dat de Frau van iähren Aberglauben naoh nich kureert was.

Franz was naoh immer an't Besöke maken un läwe würrlich Pännken sett! „Dat Heu fall wull aohne mi in Huse kuemen,“ dach he, „un met Bader will ick schon ferrig wäern.“ So wören ut de acht Dage vartein Dage woren. Dao moß he aower naoh Hus, denn de Vakanz was baoll to Ende.

Äs he fuort vüör Middag up'n Gaoff quamm, dao sagg de Baumeister: „Na Beddermännken, düt Maol kriggste Wickse, dat will'k di wull seggen; dien Bader hät nich gued küert.“ „„Nicks kien Naud,““ segg Franz, „„'n Waord is kiene Daot. De Brie wädd nich so heet giätten, äs he fuockt is.““ „Du büßs allerdings so licht nich te fangen,“ sagg de Baumeister, „aower wu du düt Maol heel herutkuemen wußt, dat weet ick apatt nich.“ „„Nowat,““ segg Franz, „„de Uhlen sind utkuemen un häwt daoch so dicke Köppe.“

Sien Bader häöre ungeheuer gärn etwas Nieses. Äs Franz daorum in de Kükke quamm, dao segg he faorts: „Bader, häßs aoll wull häört, wat fiür 'n Unglück passeert is? De Thorn van Siloe ist infallen, et sind achtein Mann d'rinner daud blieewen.“ „„De armen Lüde,““ segg Bader, „„18 Mann, wat'n Mallör!““ — Un den ganzen Middag dach Bader an nicks anners, äs an den Thorn van Siloe; dat Franz to lange utblieewen was, har he daorüöwer so te seggen ganz vergiätten.

Unglücklicher Weise kam Raombdags de Pastor naoh Rakums hen. De was naoh kum in Huse, dao font Bader saorts an un segg: „Här Pastor, häbbt Se aoll dat Mallör häört, wat in Siloe passeert is? Dao is de Thaorn infallen, (Franz hät mi dat vertellt), un et föllt 18 Mann daorunner daud kuemen sien. Soll dat wull waohr wieesen?“ — „Gewiß is dat waohr,“ segg de Pastor, „„aower et is aoll wull 2000 Jaohr hiär, dat dat passeert is: et freiht nämlick in't Ewangelijum.““ (Lukas 13, 4.) „De äöfjige Junge,“ segg Bader, man mott sich wirklich schiämen üöwer so 'n Lümmel, de sölwst sienen eegenen Bader to 'n Döttken hät. Aower ick will em dat Ewangiljum es utleggen, dao sall he derbie füör Pläseer danzen.“ „„Ne,““ segg de Pastor, „„düsse Wit is to gued, dao mott he kiene Straose füör häbben. — Et is doch 'n Racker van'n Jungen! Hät he ju aoll seggt, wu he de Driemelcke anschmiärt hät?““ „Wat hät he dao denn anfangen?“ segg Bader. Un äs de Pastor em dat vertelle, dao har Bader so 'n unnüesjel Pläseer deran, dat he sagg: „Ne, dat is waohr, de Junge hät Infälle, äs 'n aolt Hus, up so 'n klofen Jungen kann man wirklich stolt sien. Aower dat will't em wull seggen: He magg't anfangen, wu he will, mi föhrt he sien Liäv'sdage nich wieer an.“ „„Nich äher, äs tofen Sunndag,““ dach Franz, de de lesten Wäörde tofällig häört har.

Schulte Rakum was äs „Gemeinde-Vorsteher“ een van de angeseihensten Lüde in Rakum; daorum naimen auf eenige den Kipp vüör em af. Äs Franz

nu den folgenden SUNDAG met em naoh de Hohmisse gonk, un de Fröhmissers iähr in de Môte quaimen, dao sagg he: „De Lüde könnt dooch faorts seih'n, wenn een etwas mähr lährt hät.“ „„Wu meinst du dat?““ segg Bader: „Dat se wüör mi den Ripp afnieemt.“ „„Büste denn nu rein unwies woern?““ segg Bader, „„dat doht se vüör mi.““ „„Ne,““ segg Franz, „vüör so 'n eenfältigen Buerßmann nieemt se den Ripp nich af. Wi will't es faorts probeeren; laot mi es vüörut gaohn, dann faste seih'n.“ Franz gonk so 'ne twintig Schritt vüörut. Wenn nu 'n Mannsmensck heranquamm, dann stelle he sick, aohne dat Bader et van achterto miärken konn, äs wenn he sölwst den Ripp afnieemen wull, un de Lüß daihen dat dann toerft. Äs Bader dat saog, dao wor he ungeheuer schalu un mogg vüör Zärger nich upkiecken. — „Häv ick nich Rächt hat?“ segg Franz naohiär. „„Dat häste,““ segg Bader, „„aower dat doht se vüör mi apatt auf.““ „„Erst rächt aower vüör mi,““ segg Franz. „„Du büß apatt dooch 'n stolten Bengel,““ segg Bader, „„du bellst di am Ende naoh in, dat ick auf den Ripp vüör di afnieemen fall.““ „„Gewiß,““ segg Franz, „dat kümmp naoh, wenn ick erst Geistliker sin. „„Jau,““ segg Bader, „„wenn du dat wüörlich wäßt, dann will't dat gärn dohn.““

X.

An'n ersten April.

Hjäärwst 1833 har Franz dat Gymnasium afmakt un quamm up de Gelährtenshole naoh Wönster. He was met de Tied immer ernster woren; dat aower de Wige bie em naoh nich ganz verdrüget wören, dat verstaht sich van sölwst. Daorüm moß he auk es eenmaol verscheidene Lüde in'n April schicken!

Äs Franz üm Ostern 1834 in de Vakanz was, dao gont he den ersten April naoh 't Duorp un lait sich bie so 'n nieen rächt eenfältigen Barbeer, de em nich kenne, den Baort afnieemen. Äs de nu dat Baortschräppel in'n Kuohlenkasten schmeet, dao segg Franz: „Wat is dat? düet kostbaore Wärlks schmiet ji wegg! Hagg' ji denn naoh nich häört, dat naoh de nieeste Erfindung to't Schliepen van de Diamanten nicks biätter is, äs Baortstoppeln? De wärd daorüm düer betahlt.“ „„Wao kann man de denn laos wären?““ segg de Baortschräpper. „De will ick sölwst wull kaupen,“ segg Franz, „üöwer 'n halw Jaohr kuem ick wieer.“

(Äs he sich den naigsten Hjäärwst wieer bie em ra-seeren lait, segg de Baortschräpper: „Sin ji nich de Kaupmann, de mi de Baortstoppeln aaskaupen wull?“ „„Jau,““ segg Franz, „„laot se es seihn!““ De Bar-beer holl 'n Säcksken wull heran. Franz mok den Sack laos un befeet de Stoppeln. „Ei wat!“ segg he, „ick was der wull bange vüör; de kann man so nich brufen, .se sind jä all düör'neene kuemen, de mött't erst

ut'n anner socht wären: de griessen mött't bie de griessen, un de schwatten bie de schwatten un de fossen bie de fossen bliewen." Dao miärke de Baortfchräpper apatt, dat he van Franz üöwern Diäppel barbeert was, un he dach: „Wenn de wieer kump, dann will ick em es drüge raseeren.“ (Lower Franz quamm nich wieer.)

De Geschichte met düssen Barbeer was aower erst de Anfauf van de Streiche, de Franz an 'n ersten April utföhre; naoh em kamm Kläösken an de Niege. Äs de em tofällig in de Möte quamm, sagg Franz: „Ick will di 'n Sülwergrosken gieewen, dann gaoh läben naoh'n Amtmann hen un segg em 'n Kumpelment van mi, he mögg mi dooch sienen Windbühl lehen. Du kanns den Bühl naoh Wärrh Offenbeck brengen, dao sin ick gliek.“ — De Amtmann sagg to Kläösken, he möß naoh'n Dokter gaohn, de här den Bühl van em lennt, un de Dokter schide em naoh'n Pastor. De Pastor aower sagg: „Segg' Franz men, he soll met dat Windmaken inhaollen, dann här he gar tien Bühl nairig.“ Äs Kläösken düt Kumpelment utrichte, sagg Franz: „Du häß dien Wiärk gued matt, du sajs auk twee Sülwergrosken hääben.“ Un Kläösken was so froh, äs der to.

'n bitten naohiär kamm de Amtmann met Professor Hohnerküken, wat sien Frönd was, auk naoh Offenbeck's hen. Äs he Franz saog, font he harrup an't lachen un segg: „Dat Kläösken is dooch wirklich so dumm, äs — nu wat jall't auk seggen? — so dumm äs Professor Hohnerküken.“ „„Wat seggs du Kärl?““ sagg Professor. „Aowat!“ sagg de Amtmann, „nu

wär' dooch nich verdreilich, dat segg ick jä men bloß so verglieckungswiese.“ „Dat wull't auf meinen,“ segg Hohnerküken.“

Franz vertelle daorup 'n paar lustige Stüwkes, wao alle iähr Pläseer d'ran här'n. Dao fraogg so 'n Becker van Kaupmann (aus der Großstadt) den Wärth: „Was ist das für ein Grünschnabel?“ „„No,““ segg de Wärth, „„dat is Schulte Hafums iähren Studenten, de is allerdiinks naoh nich drüge ächter de Nohren.““ „Waocht't men,“ dach Franz, de dat häört har, „ju beiden kaup ick mi auf naoh.“

Kuort naohiär font de Kaupmann an te vertellen, wat man „in der Großstadt“ alles seih'n könne, un he kamm daobie van dat Gedanken=Nuken an't küern. „Wenn anners nicks is,“ segg Franz, dat kann ick ank. Schriewen Se men so'n Gedanken up Papier, dann will ick raoden, wat daorup steiht.“ „„Das wollen wir gleich versuchen,““ segg de Kaupmann, un schreew etwas up. „Falten Sie das Papier mal zusammen!“ segg Franz. — „Nun legen Sie es gefälligt auf den Schrank dort! — Nehmen Sie es wieder herunter und werfen es auf den Boden! — Jetzt treten Sie es gefälligt mit Füßen! — Soll ich Ihnen nun sagen, was darauf steht? — **Sie** stehen darauf.“ — Alles font an te lachen; de Kaupmann wor raud bes ächter de Nohren. „'n dummer Wit,“ segg he. „„Für so 'n Grönschnabel klof genug,““ segg Franz.

De Kaupmann was so schalu, äs 'ne Katte, de up'n Stiärt triäten is, un he gont af. — Nu moß de Wärth

sien Fett naoh hääbben. Dat was so 'n dicken Kärl, he wog an de 250 Pund. Äs daorum Franz puche un praohle, he wull den schwäärsten Mann met siene linke Hand upbüören, dao segg de Wärth: „Dat gelt de Wedde, iim 20 Glas Beer!“ „„t gelt,““ segg Franz. Daorum wor de Billjarddieeffe up'n Fotbuoden utsprett un de dicke Wärth lagg sick, so lank äs he was, daorum, un puße met Gewaolt vanwiägen de Anstrengung. Franz befeek em van alle Sieden, un poek em baoll hierhen, baoll daorhen. „Nu gieewen Se dooch de Bissematenten d'ran,“ segg de Wärth, „ick sin't leed.“ „„'n bitken Geduld,““ segg Franz, „„dat geiht nich met Hasselassen. Geduld und Schmaoltbraud schmiärt de Rippen.““ Daorum poek he em bie de Nääse un sagg: „„Ick wull et wull, aower ick kann't nich.““ Wat gaff dat 'n Halloh un wat wor de Wärth giftig! Franz aower schnappe hennig siene Rippe un wegg was he; de Billjarddieeffe slaug em naoh.

XI.

De leste Studententreich.

Äs Franz ungefähr 'n halw Jaohr naohiär wieer in de Vakanz was, kamm he eenes Dages bie Piepmeiers vüörbie. Klääsken stonn jüst vüör de Düre un was hellup an't Grienen. „Wat grinste denn,“ segg Franz, „well hät di wat daohn?“ „„Ässe Sieege is kaput gaohen,““ segg Klääsken. „Ei, ei!“ segg Franz,

„dat döt mi leed. Ick wull, dat usse Katt' 'ne Koh wör un gairn 'n Emmer vull Miätk, dann jolls du se hääben.“
„Dat wull ick auf,““ segg Kläösken. „Könn' ji ju denn fiene annere kaupen?“ segg Franz. „„Daoto häw wi tien Geld,““ segg Kläösken. „Dat is waahr,“ segg Franz, „arme Lüß hääbt de auf Fleskgaffeln? — Men ji jöllt daoch 'ne Sieege wieer hääben, dao laot mi men füdür suorgen. Sunndag üöwer acht Dage is Kiärmiß in Walsen, dao gaoh wi beide hen un spieellt Kumeerje, dann krieg wi Geld genug. Du kenns jä wull 'n Sülwergrosken?“ „„Jau,““ segg Kläösken, „den kenn ick wull.““ „Dat is genug,“ segg Franz, „du bruks anners nicks dohn, äs van jidermann, well de Kumeerje sethen will, 'n Sülwergrosken to füdürdern, dat andere besuorge ick.“

De annere Wiäke gont Franz alleen naoh Walsen un besprack de Sake met sien Bedder Thedo Schulte Bokfink, de daoto helpen joll. De beiden göngen daorup naoh'n Duorp un fräggen Wärth Fetthake, of he iähr nich to düsse Kumeerje siene Diäl üöwerlaoten wull. De daih dat natürliek gärne, denn he wuß wull, dat schmeet füdür em sölvst auf sieekter naoh wat af.

Sunndag Muorg'n in alle Fröhe föhren Franz un Kläösken met so 'ne Klaovertaore naoh Walsen hen. Unnerweggens lait Franz füdür Pläseer Kläösken 'n Diet lank rieden. Dat jaog würllich spassig ut: he satt up't Piärd, äs 'n Fuosk up'n Tun. — Seis Uhr kaimen se in Walsen an un daihen dat Piärd bie Fetthaken in'n Stall. De Wärth har de Diäle sölvst all inrichtet: de

Nieendüvre was to de Hälwte met 'n graud Laken verhangen un buowen daoriüwer stonn te läsen: „Hier ist ein Pferd zu sehen, das hat dort den Schwanz, wo andere Pferde den Kopf haben. Beginn der Schau- stellung nach dem Hochamte. Entree nur einen Silber- groschen! Kinder haben keinen Zutritt.“ — Vüör de Düöre stonn 'n Disken met 'n Stohl.

Äs de Hohmisse ut was, dao gont Franz met Thedo un Kläösken hennig naoh Fethafen hen. Kläösken sedde sich up den Stohl bie'n Disk, Franz gont düör de Kiecke naoh de Diäl, Thedo aower bleew tebuten staohn. Kläösken reip in eenen fort: „Stück fiiör Stück men eenen Sülwergrosken.“ (He soll ‚Mann fiiör Mann‘ seggen, dat har he aower wieer vergiätten.) Dao sagg Thedo to eenige annere Jungens: „Söll wi nich äs 'n Sülwergrosken veskeeren?“ un so 'ne Mann of jess göngen met em herin. Wat möken de lange Gesicht! Dat Piärd har anners nicke Ungewüenlikes an sich äs dat et met 'n Stiärt an 'n Traogg bunnen was. — Dao font Franz an un vertelle dat Unglück met Piepmeiers Sieege un sagg: „Si sind nu anschmiärt, nu mött ji daofüör suorgen, dat auk annere anschmiärt wärd!“ Un dat laiten se sich nich tweemaol seggen: äs se wieer up de Straote quaimen, dao sagggen se to alle Lüde: „Ne, so wat häw wi sien Lüwen naoh nich seih'n, dat is würllich dat Geld wärth.“

Nu gonkt aower laos: Kläösken har genug te dohn, dat he all' de Sülwergroskens innamm; Thedo aower was bie Franz up de Diäle bleeuwen, üm em küern te

helfen. Et glücke ganz famos: kien Mensk quamm wieer trügge, of he was an't Lachen un sprack siene Berwünnereung ut; de eene küber immer twee annere herin. „Wahrhaftig,“ jagg Franz to Thedo: „et geiht dat't schnüff, segg de Junge, dao reed he up de Suege.“

Naomdags quamm unner annern auf Profeßer Hohnerküken herüöwer, de bie alle Kattenkärmisse bießien moß. Als he Kläöskén dao sitten jaog, dao wor he üm so nieschieriger un gonk natürlick auf herin. Als he aower nu Franz un Thedo andrapp, dao wull he dat Piärd baoll nich es mähr bekiefen un jagg ganz verdreilick: „Schämt Ihr Euch denn nicht, wie Fastnachtsgecken eine solche Komödie aufzuführen?“ Franz brut' em aower bloß de Geschichte ut'nanner setten, dao was he wieer gued tesriärer un gaff Kläöskén sogar naoh fieß Sülwergrosken extrao daobie.

Bes beer Uhr wor de Tolaup immer naoh grätötter, et gonk in un ut äs bie so 'n Zimmschwamm. Up eenmaol aower holl et ganz up, dat Dink was verraodd woren. „Et is auf nu genug,“ segg Franz, „jeht mak wi de Bude to.“ „„No!““ segg Kläöskén, „„laot't mi dat Piärd daoch auf es seih'n, ick will auf gärn 'n Sülwergrosken daofüör betalen.““ „„Ne, du saß't ümsüß seih'n,“ segg Franz. Wat moß sich Kläöskén wünnern, dat et so vielle dumme Lüde gaff, de sich van Franz in't Vosslaock hadden topinnen laoten.

Nu wor dat Geld tellt: et wören sefstein Daler un nieegentwintig Sülwergrosken. „Dat kannste alle be-

haollen," segg Franz, „ick will nicks methäbben, hier häfte naoh 'n Sülvergrosten derbie, dann find't jüst sieementein Daler.“ Kläöskén was so siälüg, äs wenn he ganz Mönster up de Schuffaore här.

Dat was de leste Streich, den Franz Rakum äs Student utföhrt hät.

XII.

Franz Rakum wädd Kaplaon in Wintrup.

Wenn Franz auk wull es 'n dummen Wiß mof un hen un wieer 'n lustigen Streich utföhrt har, so was he daoch annerfiets immer 'n rächt gueden un frommen Jungen west. Daorüm wünnere sîc auk tien Mensch daorüwer, dat he Geistlic wäern wull. Äs he daoto ferrig was, wor he äs Kaplaon in Wintrup anstellt.

Et was Friedag vüör Lechtmîß, (1838) äs he in de Past'raot te Wintrup ankamm. De Pastor was jüst utgaohn un besoch 'n paar Kranke. Äs Zuffer Marit'hrin, wecke Pastors Hushäöllerske was, den grauden Kaplaon saog, dao dach se bie sîc: o, wat hät de 'n lanf Biew! Un se kuocke em 'n düstigen Pott vull Kaffee un jedde Stuten un Braud met Quotter un Käise daobie. „So," segg se, „nu griepen Se men drieste to, Se söllt wull hüngrig sien.“ Äs Franz nu aower den Käise in Angrieep namm, sagg de Zuffer: „Dat is de allerkoft baorsté Käise, de 't giff.“ „„He is auk würllich sehr gued,““ segg Franz, un schneet sîc 'n paar

gehörige Stücke herunner. — Dat eerste Vuotteram was baoll verschwunnen, un Franz mol sick naoh een un schneet wieer 'n paar üörd'ntlige Reimens van den Kaise. „Dat Bund hät tein Sülwergrosken kost't," jegg de Suffer. „„Dat is he auk gärn wärth,"" jegg Franz un schneet naoh een Stück af. Et gonk em met Kaise, äs daomaols met de Tate: je mähr he daovan att, desto hüngriger wor he. He greep daorüm to'm diärden Maol to. „Et is dat leste Stück, wat wi häbbt," jegg Marik'thrin. „„Dat döt em nich,"" jegg Franz, „ick häff genug.““

Daorup wiese em de Hushällerske fienen Stuowen in de Past'raot un jagg daobie: „Hier mött't Se füör't erste wnenen, ick will aower Pastor seggen, dat he de Vikarie in Stande setten läött; ick kann mi wull denken, dat Se am leiwsten eegene Hushällung föhren willt.“

Äs de aolle Pastor Nob'nds wieer in Huse quamm un de graude Kaplaon sick em vüörstelle, dao har he unnüesjel Pläseer un jagg: „Dat is gued, du kanns biätter düörn Dreck kuemen, äs ick, et wädd mi auk all rächt suer. Wuß du nich wull muorg'n faorts füör mi twee Kranken verseih'n? Se wuent beide etwas wiet van Duorp.“ „„Dat doh ick ganz gärn,"" jegg Kaplaon. „„Ick will wull, wenn Se nicks daogieegen häbbt, alle Kranken in't Kiärspeel üöverniesen, dann könn't Se de Kranken in Duorp verseih'n.““ „„Schön, schön,"" jagg de Pastor, „wi beide föllt wull met 'nanner ferrig wäern.

Den annern Muorg'n sieewen Uhr moß sich Kaplaon met'n Köster up'n Padd un se göngen toerst naoh Pinnebuer's. De aolle Pinnebuer har würllich den richtigen Namen: he was rächt hölten un so graoff äs Baumenstroh. Franz quamm 'ne Stunne äher, äs se dat bie'n aollen Pastor gewuent wören. Daorüm was dat Hus naoh nich utfährt, un in de Kammer van den franken Buern lagg alles Sucht üöwer Haup düören. Frau Pinnebuer font an, sich daorüöwer te entschuldigen. Dao jagg de Kranke, de dat häöre: „Wiwet, haoll de Schnute! De Kaplaon sall naoh wull in ganz annere Läden krupen mötten, he is hier naoh bie'n fetten Buern! — Alloh! nu kumm es hier Kaplaon, dat geist so naoh nich, wi beide mött't us erst kennen läern.“ Un je läern sich rast kennen un wörn gued met 'nanner tesriäer: Kaplaon kreeg 'n blanken Daler füör'n Wegg.

Daorup gonk't wieder naoh Spinneklaut's, wao auk de aolle Buer sölwst frank was. Spinneklaut was gerade dat Vieegendeel van Pinnebuer: et was so'n fienen un daobie so 'n Wiesepinn. He har Geld äs Heu, (men nich so lant) un he was so gihig, dat he de Bielvürme hooffen häör'n konn un sich füör drei Pennige düört knei buoh'rn lait. „Wat mögg ji häbben?“ jegg he, äs dat Berseih'n vüörbie was. „„Dat weet ick nooh nich,““ jegg Franz, „„dao häw't Pastor gar nich naoh fraoggt.““ „Nu, jegg Spinneklaut, dat is auk eenerlei, hier find sief Sülwergrosken, daovan mött ji aower den Köster eenen Guede-Grosken metgieewen.“ — Äs Franz daorup bie de Frau in de

Küeffe stonn, dao reip Spinnelaut ut'n Bedde herut:
„Drüfe, dat du mi aower den Kaplaon kien Kaffee
giffst, dat könn süß 'n Ost wäern.“ „Iffe leiwe Här
hät dooch sonderbaore Kostgänger', dach Kaplaon. Un
he gaff de Kinner 'n Beldken, un gont met'n Koster
wieer af.

Up'n Trüggwegg quainen je an so'n fien Hus
vüörbie. „Dat is jä 'n Hüsken, äs 'n Kapellken,“ segg
Kaplaon. „„Et sind aower kiene Hil'gen drin,““ segg
de Koster. „„Dat Hus paßt wirklich to de Lüde, äs
'n sülwernen Pinn vüör'n Suegenstaal.““ „„Wat
sind dat denn füör Lüß, de daorin wuent?““ „„No,““
segg de Koster, „„de Mann dat is 'n Schnieder, de
hät't hauge in'n Kopp, is aower 'n Lechtmiß in de
Taske, un doobie is he so hange, äs Färwten in'n Bott.
De Frau daogieegen hät Haore up de Diäne, et is
'ne echte Gaffeltange van Biew un süht ut, äs wör je
den Düwel van de Schuskaore sprungen.““ „„Wu is
de Schnieder denn an düsse Frau kuemen?““ segg
Kaplaon. „„Ganz einfach,““ segg de Koster, „„well
siene Niäse te hauge drägg, stäubt sich de Deene. Se
har wat in de Miälk te brocken, un dat konn de stolte
Schnieder brufen, doovan häbbt je auf dat schöne Hüs-
ken baut.““

Dao gaw't up'n Maol 'n Spektakel in dat Hus, äs
wenn sich Mann un Frau bie de Aohren krieegen. „„Dao
mott ick dooch es herin gaohn,““ segg Franz, „„wu hett
de Mann?““ „„Zans Klapp,““ segg de Koster. „„Ah
jo,““ segg Franz, „den kenne ick jä, de is auf ut

Rakum, den häw id äs Junge eenmaol 'n Schwiär diürdaohn.“

Äs Kaplaon in de Kieffe quam, dao sadd de Schnieder unnern Disk un bieowde äs 'ne Müste. Siene Frau stonn vüör em un har 'n Bessern in de Hand, waomet se iähren leiwen Mann jidenfalls püsten wull. „Waorium sitt ji denn unnern Disk?“ segg Franz. „„Wat schiärt di dat?““ segg de Schnieder; „„id sin Här in't ganze Hus, up'n Disk un unnern Disk.““ „Wohl bekomms!“ sagg Franz, „dat geiht wull naoh de Melodie: dao gaoh wi hiär, jegg de Kraih', dao har iähr de Hawf in't Mul.“ Wat wor dat Wiew dull! Se här em de Augen ut'n Kopp klaihen konnt, wenn he sien Geistlick west wör.

Äs de Köster naohiär fraogg, wat et gieeben här, segg Kaplaon: „Dat is men so 'n Uöwertaog, sagg de Boß, dao tröcken se em dat Fell üöwer de Nohren.“ — Middags bie'n Disk moß he natürliek sienen Pastor alles vertellen, wat em an den Muorg'n passeert was, un de har dusend Spaß daran.

XIII.

De aolle Pastor van Wintrup.

Franz sien Pastor was so 'n klein dick Härken met schneewitte Haore. He was en Mann ganz naoh de aolle Welt un daobie so gemöthlick äs 'n Schaoplämmken. He sagg to jidermann du un küere fast immer

platt; sölvst up 'n Priädigtstohl quamn öfters Plattdütsk dertüßen. Wenn he z. B. bie 't Jaohrbett de Dauden aflas, so ludde dat immer so:

Für den seligen Bestevader Schoppmann,
für die selige Bestemoder Kohfot,
für die selige Meerske Schulte Bärls,
für den seligen Janhinnik Molkenbuer,
für die selige Mikstine Scheipers,
für die selige Antkemoder Tüte" u. s. w.

Besonners auk sprack he immer platt, wenn he wat utwendig puppelseere. So mok he z. B. eenmaol an'n veerten Sundaag naoh Ostern bekannt: „Dienstag, Gungtag un Donnerstag fällt de Sieewenuhr-Misse ut. Ich wull nämlick mienen Broer es gärn besöken, dao sin't in twee Jaohr nich mähr bie west. Dat hett, wenn't gued Wiädder is; wenn't schlächt Wiädder wädd, dann blieb ick in Huse, dann is also, wie gewüenlick, üm sieewen Uhr auk Misse.“ — En anner Maol (et was so gieegen Marie-Himmelsaohrt) puppelseere he: „Wiell dat de Diet all so 'n bitten verschuotten is, un man sich up'n leiwen Härn so rächt nich mähr verlaoten kann, so draff vannaomdag Heu un Raorn insöhrt wäern.“ — Daobie lacher natürlick kien Mensk, alle sinnen dat sehr nett, äs 't auk würklick was.

Wunnerschön mok he 't es eenmaol up'n Sundaag vüör Faftaob'nd; allerdings nich so, dat't em een naohmaken draff. Dao sagg he nämlick vüör de Priädigt: „Ich häw häört, — mien Kaplaon hät mi dat vertellt, — vüör'ges Jaohr Faftaob'nd is et hier ganz wöft

hiärgaohn un et sind dao an de twintig Mann so dick west, äs 'n Schwien. Dat draff aower nich wieer vüörkuemen. De erste, de sich düät Maol besüpp, de fall in mienen Schwienestall, un well em brengt, de fall 'n Raismännken hääben.“ Un wat passeere? Kien Menst drank Fastaob'nd te viell, alle wören bange, dat se to iähre Schande in Pastors Schwienestall quaimen. Un dat wör auf daoto kuemen, denn de Lüüh wöern sich eens woern, den ersten Besuoppenen würlid tom Uk daohen te brengen. „Süüste wull Kaplaon,“ jegg Pastor naohiähr, „dat hät holpen, dat wuß ick auf wull.“

Üöwerhaupt wuß de aolle Pastor sehr gued, wu he siene Lüide behandelu moß. Dat wiese sich auf 1848, äs so vielle Menschen ganz verrückte Töne in'n Kopp här'n. Natürlid was auf Wintrup daovan nich frie bleeewen. Äs de Pastor eenes Raomdags bie 'ne Kieegelbahn vüörbiequamm, dao häör' he düör de Sieegae, dat se em Nob'nds de Fenster inschmieten wullen. He gont daorup faorts düör'n Gaorn naoh de Kieegelbahn hen un jagg: „Ick häw iäb'n häört, ji will't mi van Nob'nd de Glase inschmieten. Dat is gued, aower nieemt daoch rächt dicke Steene, dat de Tralgen met herut sleig't, dann krieg ick ganz niee Fenster; ji behalt se. Adjüs tehaup!“ Natürlid bleeewen de Fenster heel.

So wat konn auf bloß 1848 vüörkuemen, süß wöern de Lüüh füör iähren Pastor naoh so besuorgt. Daovan kann ick auf naoh'n nüdlid Stückken vertellen, wat em twee Jaohr naohiähr passeere. Äs he dao

nämlik eenmaol Nachts wach wor, (Kaplaon was jüst nich te Hus), dao kamm't em vüör, äs wenn een so ganz sinnig an de Schluüfen kloppe. „Is dao Jemand?“ fraogg he. „„Jau,““ sagg Krisjon Sötemeier, „„ick sin dao, wat is dat dooch gued, dat ji wach woern sind; ji sollen hennig naoh'n Kranken kuemen.““ „Büß du denn aoll länger an't Kloppen west?“ fraogg Pastor. „„Aoll wull 'ne halve Stunde,““ sagg Krisjon. „Aower waorüm häß du denn nich stärker ankloppt?“ „„Ne,““ sagg Krisjon, „„dat mögg ick opatt gar nich doh'n, ick was bange, dat ick Här-Dhm in'n Schlaop störe.““ — Soll man würllich glaiwen, dat düsse sölwe Krisjon Sötemeier to de Jungens häöre, de daomaols Pastor de Glase inschmieten wullen?

Kaplaon Rafum wuene naoh immer in de Pastraot. Äs Marikth'rin eenmaol daovan ansont, he soll wull leiwer in de Vikarie treden un eegene Hushööllung anfangen willen, dao sagg Pastor: „Dao wädd nicks van; so lange ick läwe, bliff he bie mi, un daomet Punktum.“ De Zuffer was dat allerdings nich ganz naoh de Müske, Kaplaon aower was rächt gued daomet tefriär. Up düsse Wiese konn he auk üm so mähr van fienen Pastor läern.

Genmaol satt he jüst bie em up't Zimmer, äs Livet Lehmkuhle Pastor etwas üm Raoth fraogen wull. Äs he daorüm upstonn, üm wegg te gaoh'n, sagg Pastor: „Blief men hier, dann kunnß du Raoth gieewen helpen. — Nu, Livet! wat giff't denn met di?“ „„Jck wull wull hierraathen,““ sagg Livet.

Pastor: „Wat häste denn fүүr eenen?“

Liwet: „„Den Wieeddemann Giärd Knülle.““

P. „Dat moß nich dohn, de is jä luttersk.“

L. „„Dat is waahr, he hät mi aower seggt, he wull naohiär katholsk wäern.““

P. „Dann doh et men.“

L. „„Aower he hät aoll veer Kinner.““

P. „Dann moß't nich dohn.“

L. „„De Kinner sind aower ganz gued.““

P. „Dann doh't men.“

L. „„Aower he fall stark drunten häbb'n.““

P. „Dann moß't nich dohn.“

L. „„Et is mi aower daoch nich bange daofüör, dat krieg' ick der wull af.““

P. „Dann doh't men.“

L. „„Aower naoh eens: he hät siene siälge Frau saken prüegelt.“

P. „Dann moß't nich dohn.“

L. „„De was dat aower mehrst. sölwst in Schuld.“

P. „Dann doh't men. Adjus Liwet!“

Als Liwet wegg was, sagg Pastor to Kaplaon: „De wull van mi bloß 'n Döksken fүүr't Auge halen. Wenn jück Schlag üm Raoth fraogt, dann is et länkst te late. Liwet nimp den Kerl daoch, un de wädd nich katholsk, he bliff auk an't Supen, un Liwet krigg iähre Prüegel; aower wat kann ick daran dohn? Well dat Zell juekt, de will auk krag't sien.“

Kaplaon kreeg gewüenlick jides Jaahr eenmaol Besök van sien Bedder, Dokter Theodo Schulte Bockfink. Dat

moß auf Pastor immer graud Pläjeer. Se har't nämlick met 'n Magen te dohn, un dao har em Dokter Bockfink aoll 'n paar Maol wieer van afholpen. Eenmaol aotwer wull Pastor van dat Middel nicks wietten, wat de Dokter em sagg. De gaff em nämlick den Raoth, he soll Dages hen un wieer 'n Köppfen vull heeten Punsjch drinken. „Ne,“ sagg Pastor daorup, „dat doh't apatt nich, dann segg't de Lüß, usse Pastor drinkt Schnaps.“ „„De Lüde brukt dat jä gar nich gewahr wäern,““ sagg de Dokter. „Dat will't auf füör miene Hushäöllerske nich es wietten,““ sagg Pastor. „„Dao geih't auf wull aohne,““ sagg de Dokter, „„dao laot Se Sid bloß heet Water van brengen, dann kömmt Se den Punsjch sölwst t'rächtmaken.““

Als Dokter Bockfink dat annere Jaohr wieer quamm un de Hushäöllerske fraogg, wu't met den aollen Härn gönk, dao kloppe Marik'thrin so verdächtich met 'n Finger an iähre Stjärn. „Wat?“ sagg de Dokter, hät he se so rächt nich mähr bie'neene?“ „„Weinigstens hen un wieer läöpp he so etwas dermet,““ sagg Marik'thrin. „Wu denn?“ fraogg de Dokter. „„Se raseert sich wull twee-dreimaol in'n Dagg,““ sagg Marik'thrin. — Wat har de aolle Här 'n Pläjeer, als de Dokter em dat vertelle!

Nower troß den heeten Punsjch gonk't met em daoch allmählick te Ende: he was te aolt. Als he up'n Stjärwebedde lagg, dao moß he naoh eenen unschülligen Wiß. Marik'thrin was met de Düör'n an't Schmiäern. „Wat döhst du dao?“ fraogg Pastor. „„Ich schmiäre

de Dür'n 'n. bitten,"" segg Marik'thrin, „de piept so.“ „No!“ segg Pastor, „dann schmiäre de Müse dooch auf 'n Lüek, de piept auf so.“ — Daorum font he wieer lut an't Händen un schleip allmählick so sachte in; un he is nich wieer wach woern.

XIV.

Kaplaon Rafum äs Pfarrverwalter.

Nach Pastors Daud wor Kaplaon Rafum „Pfarrverwalter“. Dao quamm nu Alles an em heran, un daorum is et nich te verwünnern, dat et daobie auf mansken etwas Spassiges gaff. Daovan mött wi natürlick auf een of anner Stückken vertellen.

De Schnieder Jans Klapp har aoll veer Kinner, et wöern aower lutter Lütens. Daorum har he un-nüesjel Pläseer, äs endlicks auf 'n Jungen anquamm. Siene gräötteste Suorge was daobie, dat de 'n schönen Namen kreeg; Jans droff he natürlick nich heeten, dat was viell te gemein. He namm 'n Kalender un font an't söken. In de beiden ersten Monate was nicks Passendes te finnen; äs he aower an'n Märt kamm, dao stonn faorts an'n veerten Dag 'n Name, de em ungeheuer gefoll. Dat was 'n Name van'n Küenink, de passe aower toglick auf gued to sien Handwiärl, un wat dat beste was, he kamm in ganz Wintrup un Uemgieegend nich vüör.

An'n ersten April wor dat Kind dopt; Zans sien
olle Bader was Piäth-Dhm. Äs Kaplaon fraogg: „Wie
soll das Kind heißen?“ gaff Bader Klapp to de Ant-
wort: „„Manchester.““ „Nowat,“ segg Kaplaon,
„dat is jä gar kien Name.“ „„Gewiß,““ jagg Klapp,
„„uffe Zans hät jä in'n Kalender kieeffen, he jagg naoh
derbie, de Zunge här sienen Namensdag up'n veerten
Märt.““ „„Veerten Märt?““ segg Kaplaon, „dann is
jä Casimir.“ „„Ah ja!““ jagg Bader Klapp, „„so
fall he auk heeten; ic häw mi daomet verdaohn, ic
uß mull, dat't süc Buxentüg was.““ Et was gued,
dat Kaplaon Rakum läert har, ernst te bliewen: he ver-
troc daobie kiene Miene un verschaww dat Lachen bes
naohär. — Wenn de Zunge später den Spiznamen
Manchester kreeg, so was Kaplaon dat nich in Schuld.

'Ne nüdlike Antwort gaff auk kuort daorup dat
tweeddeältste Wichtken van Schnieder Klapp. Äs
de Zuffer in de Schole bie de kleinen Kinner vertelle,
dat Rain up Abel neidisch west wör, dao fraogg se:
„Wißt ihr auch wohl, was neidisch ist?“ Dao jagg
Koja Klapp: „„Wao mien Bader up sitt.““ (Se meinde
natürliek daomet den Raichdisk.)

Dat auk graude Lüß af un to nich biätter te ant-
worten wieett't, äs kleine Kinner, stellt sid öfters bie't
Brutexamen herut. Dat soll auk Kaplaon Rakum
gewahr wäern, äs he Stoffer Schüettelfeld in't Examen
namm. De was in de Schole baoll jüst so'n Zungen
west, äs Kläösken Piepmeier, un he har fiet de Diet
dat Mehrste wiewer vergiätten. Kaplaon fonk daorüm

den Unt'richt bie Adam un Eva an un kamm daobie up de ‚Ebsünde‘ te spriäcken. „In't Paradies,“ so sagg he, „dao wören de ersten Menschen immer ganz gesund, Krankheiten kennen se gar nich un se här'n auf nich stiärwen brukt. Wu ist't aower nu?“ Fast alle Lüsh sind hen un wieer an't krüeffeln, de eene hät de Sicht, en anner hät't up de Buorst, de diärde ligg in'n Bedd un hät 'n Zeber, un so geiht't rigas wegg. Wieett't ji auf, wao dat van härkämp?“ „„Mehrst aolle Verköhlung,““ segg Stoffer. — „'Ne ann're Fraoge,“ segg Kaplaon. „Drass man auf wull alles dohn?“ „„Ne,““ sagg Stoffer, „„kleine Kinner daud maken, dat drass m' nich dohn.““ „Graude Lüsh auf nich,“ sagg Kaplaon. — Un so gonk et wieder, he konn nickß Gesehidtes ut em herutkriegen. Stoffer moß erst läern un üöwer acht Dage wieer kuemen.

Seß Wiät naohiär kamm 'n Mann ut Knappstedde herüöwer, de wull gärn sienen Taufschien hääben. „Wu heet ji denn?“ sagg Kaplaon. „„Peter Gausepohl.““ „Un wu aolt sin ji?“ „„52 Jaohr.““ „Ji saht aower viell äöller ut.“ „„Jek sin aower naoh nich äöller,““ sagg Gausepohl. — Kaplaon fonk an't söken un schlog daobie tein Jaohr trügg', konn aower den Namen gar nich finnen. „Sin ji denn auf sieekker hier gebuorn?“ segg Kaplaon. „„Jau,““ sagg Peter, „„in Spinneklauts Backs.““ „Aower wu wieett't ji denn, dat ji jüst 52 Jaohr aolt sind?“ „„Dat weet ick daoran,““ sagg Gausepohl: „„Wenn miene Frau naoh läuwe, dann här wi vüör twee Jaohr usse goldene Haochtiet sieern

koint.“ „Der Dufend!“ segg Kaplaon, „fin ji denn faorts verhierraoth't, äs ji gebuor'n wören?“ — „Nu süh daoch es an,“ segg Peter, „„wat kann m' sich daoch verdohn! Dao häw'k daoch nu gar nich an dacht.““ Un et quaimen naoh een un twintig Jaohr daobie: Gausepohl was nich 52, jonnern 73 Jaohre aolt.

„Aower nu seggt es,“ fraogg Kaplaon, „wao will ji den Tauffchien to bruten?“ „„Ick wull wieer hier-raothen,““ sagg Peter. „Wat hägg' ji denn wull füör 'ne Brut?“ „„Ick häw nu naoh fiene, ick wull men süskes mienen Döpschien naoh'n Pastor brengen un em fraogen, of he mi auk wull naoh eenmaol tehaup gieewen wull.““ „Dat is klof van ju,“ segg Kaplaon. „„Jä,““ segg Peter, „„ick fin apatt nu bange, dat he 't nich mähr döht; aower ick will't probeeren, dao is nicks bie verluern.““

Den annern Dag kamm Gausepohl wieer trügg un sagg ganz bedröwt: „„Pastor wull't nich mähr dohn, hier is de Döpschien wieer.““ „Ne,“ sagg Kaplaon, „den behaolt't men: den könn't se bruten, wenn se juen Daud anmeld't.““

XV.

Rakum wädd Vitarjus in Schaopwinkel.

Äs dat Raojaohr füör den siäl'gen Härn aflaufen was, quamm 'n nieen Pastor naoh Wintrup hen (1853). Nich lange naohiär wor daorum Kaplaon Rakum van

dao wegnummen un äs Vikarjus in Schaopwinkel anstellt. Merkwürdig is et, dat he in Wintrup van Anfant bes to Ende so ernst blicewen was; äs he aower naoh Schaopwinkel quamm, dao fonk dat Spaßmaken so van sölvst wieer an. Et sall dat wull daovan hiärkuemen sien, dat et in Wintrup te viell Wind gaff, daogieegen in Schaopwinkel te weinig.

Vikarjus Natum har in Schaopwinkel baell herutfunnen, dat sick dao de Jungens van 14 bes 18 Jaohr Sunndag-Naomdags so rächt nich te laoten wüssen. Dao lait he eenmaol naoh de Hohmisse bekannt maken, düsse Jungens sollen es üm sief Uhr in de Schole kuemen, dann wull he iähr wat vertellen. Se wöern alle nieschierig daorup, un de Schole was ganz vull. Dao gaff't nu een 'Stücsken Zucker' naoh't ann're, un äs Vikarjus an'tlest fraogg, well den folgenden Sunndag wieer kuemen wull, dao wull kieneen in Huse bliewen.

Up düsse Wiese wor so 'ne Art Lährlingsverein stiftet un Vikarjus was de Präses daovan. Un daoto wos he würllich de rächte Mann. He verstonn et ut'n Kasten, de Jungens an sick te trecken, un he wuß siene Belährungen un Ermahnungen, waorüm 't em natürliek am mehrsten te dohn was, immer so interichten, dat se iähr Pläseer daoran hädde. He mok dat jüst so, äs de Moder döht: Wenn de Rimmer Siäwerthraon drinken of Medizin nieemen söllt, dann krieg't se 'n Stücsken Zucker aoder 'ne Prume daobie, un dann doht se dat gärne. So gaff auf Vikarjus to de ernsten Belährungen un bittern Ermahnungen immer 'n lustig Stücsken in'n Kaup.

Den twedden Sunudag z. B. vertelle he: „Ich reise eenmaol in'n Winter met de Post naoh Münster. De Poskliöner har 'ne ganze Tietlant dat Häörn an'n Mund un was an't Blaosen; et quamm aower nicks herut, ic weinigstens konn nicks dervan häöern. Et was nämlic so nieetske kaolt, dat de Töne up de Stelle fastfrüöern. Waorium giff de Kärl dat Blaosen nich heran? dacht ic, et helpt jä dooch nicks. — Sefs Wiäk naohiär quamm ic wieer denjölwen Wegg. Et was de erste warme Dag, un daorium har ic mi bie'n Poskliöner up'n Buch jedd't. Dao gonk't g'rad' umgefähr: de Poskliöner har sien Häörn an de Sied hangen, un dooch häöre ic een Leedken naoh't ann're spieellen: ‚Schier dreißig Jahre bist du alt, ‚Freut euch des Lebens‘, ‚D du lieber Augustin‘ u. s. w. „Well spieellst denn dao?“ fraogg ic, un keef mi naoh alle Sieden um. Dao fonn de Poskliöner an't lachen un sagg: „„Dat doh ic sölwst. Hagg ji denn nich seih'n, äs ji vüör sefs Wiäk met mi föhrt sind, dat ic so slieddig an't Blaosen was? De Töne, de daomaols in de Luft fastfrüoern sind, dauet nu wieer up, un ic bruk jekt men bloß lustern; dat mäck dubbelt Pläseer.““ — Up düet Stücksken Zucker gaut Wikarjus 'n düstigen Biäppel vull Biäwerthraon. „Jungens,“ sagg he, „ji mött't auf alle so maken, äs düsse Poskliöner: ji mött't nu men met Gewaolt blaosen, naohiär kump de Musik. Ji mött't nu slieddig lä ern un arbeiten un biäden un Guedes dohn, wenn ji auf meint, et kaim nicks doobie herut. Naohiär dauet alles siecker wieer up, un soll't auf erst naoh ju'n Daud sien.

Den Sunndag d'rup sagg Bitarjus u. a.: „Junge Lüde söll't gieegen de öllern bescheiden trügg'triäten: erst Dhmkes un dann Dhmkes Rinner! Nut wenn söcke Jungens äs ji unner sick alleen sind, dann draff dooch nich een vüör'n annern immer Hahn in'n Kuorf sien willen. Wenn een dat Middelfte un beide Ende hääben will, dann bliff füör de annern nicks üöwer. Dat gelt besonners bie so'n Verein, äs wi hääbt.“ — Daobie vertelle he nu wieer 'n wunnerschön Stücksken: „Bennäkten un Hemmänsten schleipen bie'nanner in een Bedd. Genes Nob'nds können se sick daorin gar nich verdriägen un möken graud Spektafel. Dao reip de Moder in de Kammer herin: „Wat hägg ji denn wieer?“ „„Bennäkten will sick nich schicken,““ sagg Hemmänsten, „„he will dat halwe Bedd füör sick hääben.““ „Dat kümmp em auk to,“ sagg Moder. „„Et geiht aower dooch so nich,““ segg Hemmänsten, „„he will't in de Mitte hääben, un ick fall't an beide Sieden nieemen.““ Dat was allerdings to viell verlangt.

Up'n anner Maol vertelle Bitarjus: „Wi här'n bacht, un dat Braud satt naoh in'n Nlowen. Nu was't aoll'n paar Maol passeert, dat us bie düsse Geliägenheit 'n Braud afftuohlen wor. Daorüm wull mien Vader es uppaffen un lagg sick Nob'nds in'n Deegtraogg. Un richtig: gieegen elf Uhr häöre he, dat een so ganz langsam met 'ne Schufstaore heran quamm. Dat Radd was lange nich schmiärt un et sagg in eenen fort: ‚Wenn't — geräöt, — wenn't — geräöt, — wenn't — geräöt.‘ Düt Maol geräöt't nich, dach Vader.

Dao kamm de Deiw in't Backs herin un mok den Uowen laos. Daorup font he met sich sölwst lut an't küern un sagg: „Wu sall't maken, nieem't een of nieem't twee? Wenn 't de Hunger us nich andaih, dann wör ick siecker nich stiählen. Nower et is nich tom Uthaoßen, wenn miene 6 Kinner saken nöchtern naoh de Schole mött't, un wenn wi Nob'nds hen un wieer all te haup nicks te iätten kriegt. Hunger döht weh. Wu sall't doorüm maken? Nieem't een of nieem't twee?“ — „Dann nimm een, sagg Bader, un mak, dat du weggkümmt!“ — Dao quamm aower Zel derächter, dat Schuffaor'nradd slaug fast düör de Lust un schreie: ‚Datwusickjävull, datwusickjävull, datwusickjävull!‘ — Wiell dat Bader den Mann kenne un beduere, so brach he den annern Muorg'n sölwst 'n Braud naoh de Lüde hen un segg daobie, he wull van mi an immer een Braud süör iähr metbacken. — „Gewiß,“ sagg daorup Vikarjus, „et was nich rächt, dat de Mann stall, he här leiver biätteln sollt. Nower wat mein' ji wull: soll düsse Deiw wull schlächter weggkuemen bie uffen leiwten Härn, äs wenn een van ju rein ut Mothwiällen hen un wieer 'n Sülwergroßten weggnimpt, üm daosüör'n Glas Beer te kaupen, aoder ut Leckerhaftigkeit Zucker un anner söt Wäirks schnopt un nasket?“ (Äs he dat sagg, saog he ganz trurig ut: dat quamm siecker van de „Prumentate“ hiär.)

Wieer up'n anner Maol, äs een van de Jungens, wecker gar nich uppasse un immer den Mund laos har, 'ne aislid dumme Antwort gaff, sagg Vikarjus: „Du mäcks et daoch baoll jüst so, äs Jost Bücking. De konn

fast gar nicks häöern, aower dat wull he sich nich miärken laoten, un daorüm gaff he immer Antwort, wenn he de Fraoge auf gar nich verstaohn har. — Bücking wuene an de Zemse. He har so 'n klein Schieepffen, waomet he de Lüch üöwer't Water sedde, un dat was em kaput gaohn. Als he nu eenes Dages met'n Baum an't behauen was, waovan he 'n paar niee Planken fүүr sienen Kahn maken wull, dao saog he drei so graude Kärls herankuemen. Wat söllt de wull seggen, dach he. — Erst seggt se sieecker ‚gued'n Aob'nd', dann jegg's du auf ‚gued'n Aob'nd'. Dann söllt se wull seggen: ‚Mann, dat is schwaore Arbeit'. Dann segg ick: ‚Zau, 't sitt't vieelle Öste d'rin.‘ Un dann? Zau, dann segget se: ‚Du sats us üöwerjetten, wao häste dienen Kahn?' Dann segg ick: ‚De ligg up de Anweide, de is buorssen.‘ — Als de Kärls bie em kaimen, sagg de eene: ‚Bauer, gieb uns was zu fressen!‘ „„Gueden Aob'nd““, sagg Bücking. Dao sagg de ann're: ‚Bauer, du söllst uns was zu fressen geben!‘ „„Zau““, sagg Bücking, „„et sitt't vieelle Deste d'rin.““ Dao reip de diärde: ‚Bauer, wir wollen was zu fressen haben, wo ist deine Frau?' „„De ligg up de Anweide,““ sagg Jost, „„de is buorssen.““ Wat wör'n de Kärls giftig! Se gainwen em gehörig wat up'n Buckel un här'n em baoll in de Zemse schmieetten. — So geiht't, sagg Vikarius; wenn man up de Fraoge nich lustert. Et is biätter, gar nich antworten, äs so 'ne dumme Antwort gieewen.

Zäben so schön mok he't wieer, äs he häört har, dat een van de Jungens in de Lotterie spieelle. Dao

vertelle he: Baron von Kaphengst har'n Stallknecht met Namen Schlömer, de konn ganz famos supen. Als nu de Baron eenmaol Besöf van eenige annere Kav'leere har, dao praohle he daomet, sienen Stallknecht könn 'n ganzen Emmer vull Beer utdrinken, aohne aftejetten. De annern möken daogieegen 'ne hauge Wette. — Als Kaphengst daorup to Schlömer jagg, wat he dohen soll, dao gaff he to de Antwort: „Dat weet ick apatt naoh nich, of ick dat kann.“ „„Kärl!““ jagg de Baron, „„mach mich nicht unglücklich; ich bin darüber eine hohe Wette eingegangen.““ „Gued,“ jagg Schlömer, „ick will den gnädigen Härn üöwer 'ne halwe Stunde Bescheid seggen.“ — Als he wieer quamm, jagg he ganz vergnögt: „Zau, ick kann't.“ „„Wie weißt du das denn jetzt?““ fraogg de Baron. „Ick häw't in Water probeert,“ jagg Schlömer. — Dat Beer wor in den Emmer tappt, un een van de annern Kav'leere daih naoh verstuohlen, aohne dat de Baron et miärke, 'n Lauffuorsk derin. Schlömer sedde den Emmer an'n Mund un drank em wirklich ut. „„Das hast du brav gemacht,““ jagg Kaphengst, un he gaff em 'n Daler Drinkgeld. „Et här mi aower baoll scheew gaohn,“ jagg Schlömer. „In dat Beer was nämlick 'n Hoppenblatt, dat wör mi baoll in'n Hals sitten blicewen. Aower ick häw et glücklich herunner krieegen.“

So 'ne Supkladde van Kärl, jagg Vikarius daorup, här man metjammt den Baron in't Duchtus stüäcken sollt. Aower dat Probeern geföllt mi un dat soll ji em bie Geliägenheit naohmaken. Wenn ji z. B. Geld

in de Lotterie sedden willt, dann probeert es erst met Zärste, of ji auk wull Utsicht häbbt, to gewinnen. Doht nämlick in'n Schiäppel graue Zärste eene enstige witte. Dann verbind't ju Augen und röhr't de Zärste gehörig düör'nanner. Wenn ji dann met tohe Augen häöchstens dat diärde Maol de witte Zärste driäppt, dann bedütt dat ungefähr so viell, äs wenn ji in de Lotterie 'n „Haupttreffer“ maht. — Aoder, wenn ji kieene Zärste hävt, dann laot't van'n annern 'ne Tall upschriewen tüsken 1 un 300 000. Wenn ji dann faorts dat erste Maol düsse Tall raodet, dann könn ji denken, ji gewünnen am Ende dat „graude Loos“. Wenn 't aower so nich geräöt, dann laot't dat Insetten leiwex ganz bliewen un behaolt ju Geld in de Taske.

Up düsse Wiese moß et Wikarjus immer. Et quamm em würklich gued te Paß, dat he so vieelle Stückkes te vertellen wuß, süß wöern de Jungens gewiß met de Tied utblieewen. Un dat wör würklich jaammerschade west: dann här'n se all de schönen Lähren nich kriegen.

XVI.

Traktament bie'n Pastor in Klüngelskiärken.

Pastor Rohus van Klüngelskiärken, wat 'ne halwe Stunne van Schaopwinkel asligg, har 'n Schwien schlacht't.

Bie düsse Geliägenheit lait he, äs he dat immer daih, de Häerns van de Raobertkiärspels to'n Traktament in-

laden; bloß Vikarjus Hakum schlog he düet Maol üöwer. „De kümpe daoch,“ dach he, „wenn he auf kien Bescheid frigg; ick will men bloß es seih'n, wu he dat anfänt.“

An den bestimmten Dag quamen de Häerns een naoh'n annern heran. „Häste Vikarjus nich metbracht?“ fraogg Pastor van Klüngelstärken den Pastor van Schaopwinkel. „„De will nich metgaohn,““ sagg he. „„Is dat waohr, dat du em nich inladen häst?““ „Dumm Tügg,“ sagg Rohus Här, „safs seih'n, de kümpe daoch.“ Et wor twiälf Uhr, un Vikarjus was immer naoh nich dao. „Ei wat!“ sagg Pastor Rohus, „soll de würllich ut-bliewen? Dat soll mi daoch ganz famos iärgern.“ Se waachten un waachten, aower Vikarjus kamm nich. Grete, wat Pastors Gushällerske was, drog aoll de Suppe up, un se können nu nich länger mähr waachten un söngen an te iätten.

Dao up'n Maol kamm Vikarjus in'n Stuowen, „Gueden Ap'tiet!“ sagg he, „laot't ju nich stöern! Ick will ju men bloß so'n nüdliek Stückken vertellen, wat mi iäben in usse Duorp passeert is. Dao kamm so'n kleinen Jungen up mi to un gaff mi 'n Händken. „Wu heft du?“ fraogg ick. „„Nicks,““ sagg de Junge. „Wu segg't se denn to di?“ „„Nicks,““ sagg he wier. „Wu ropt se di denn?“ „„Nicks.““ „Ei wat,“ sagg ick, wat seggt se denn to di, wenn du to't Ziätten kuemen säst?“ „„Nicks.““ „Wu mäckst du dat denn?“ „„Ick kuem van sölvst,““ sagg de Junge. „Wat 'n klofen Jungen! dacht ick. Dao möß ick mi daoch schiämen, wenn

ick so dumm wör, un kaim nich to't Fättken, wiell dat man mi nich inladen hät. Daorum sin ick nu auk van sölwst kuemen." — Un Bikarjus sedde sich hen un att met. Pastor Rohus har also dooch Macht hat.

Äs de Pastor fuort daorup etwas Saolt nieemen wull, saog he, dat dat Fättken ganz lierrig was. Dao reip he siene Gushällerske heran un sagg: „Grete, sie so gued un hal' mi iäben miene Brille.“ Grete quam dermet heran. „Sedd' se sölwst es up!“ sagg Pastor. „„Nowat!““ sagg Grete „„willt Se mi öwen?““ „Ne, in Ernst, sedd se es up!“ Grete daih dat. „Nu kiek es to,“ sagg Pastor, „of du in düt Fättken auk wull wat finnen kaimst.“ Grete fonk daorüwer sölwst met an't lachen, sagg aower dooch etwas verdreilick: „„Dat hädden Se mi auk wull faorts seggen konnt, dat dat Saolt feile.““ „Gewiß, dat här't auk wull konnt,“ sagg Pastor, „aower so behäölt sich dat biätter.“

Saiger gont't Grete Naomdags bie't Kaffeekucken. Se was immer nooh schalu van wiägen de Brille un telle alles an de Finger up, dat se dooch vüör allen nicks vergaite. Un nu vergatt se gerade de Hauptsake: se daih 'n düstlig Stück Zuckerei in den Pott un lait de gemahlten Kaffeebaunen in dat Müelenkäfiken. Wat möken de Häerens süör 'n Gesicht, äs se düssen „Kaffee“ probeeren. „Dat is jä dat reinste Schüttelwater.“ sagg Pastor, „wat magg Grete dao anfangen häbben?“ „„Waocht es,““ sagg Bikarjus, „„ick will es seih'n, of se auk gued raoden kann.““ Pastor lait Grete herinkuemen, un Bikarjus sagg to iähr: „Mamjell, draff

ick Ihnen wull es 'n Rächthjel upgieewen? Passen Se es up:

„Mitthin, moß gau dat Fier anstuocken
Un mi en gueden Kaffee kuocken,
Un doh derin een, twee un drei
Un'n lüch derbie, wat is eenerlei.“

En bitten d'rup stonn de Kaffee paraot.
De Här strek sich vergnügt den Baort
Un namm sich 'n düstig Schöölken vull.

„Der Dufend! Mitthin, büß du dull?“

Mitthin har em verkährt verstaoh'n:

Statt een, twee un drei —

een twei drei d'rin doahn.

Wenn Grete faorts Bescheid wuß, dann quamm dat daoban hiär, dat iähr nu van sölvst iähre Sinnen insfallen wören. Se wor so knüetterig äs süönig Braud, un se namm rasch den Kaffee-pott un de Schöölkes wieer weg un gaut dat Zuckereiwater in't Drankfatt. — De Häerns kriegen nu den reinsten Baumentkaffee aohne „Zuckerei“; Vikarjus aower kreeg naoh extrao „Zucker un'n Ei“ derin.

XVII.

Up de Krantehus-Collette.

In Schaopwinkel wor jides Jaohr 'ne Collette fürör't Krantehus haollen. Tom mindesten so 'ne Mann of seis föhren dann met'n grauden tweespännigen Flechtenwagen van Hus to Hus düör't ganze Kiärspel:

de Lüß mössen haoll bange wäern. Nisch eenmaol feile daobie Kaupmann Tinnengeiter, wecker van Anfant an to den Borstand häört har. Dao moß daoch auf Bikarjus es metgaohn, denn bie so'ne Collette kann man am besten de Lüß kennen läern. Togliek har he daobie 'ne passende Geliägenheit, af un to 'ne Schnakerie te maken un een of annern 'n bitken anteschmiäern; un so wat dais he immer naoh gärne.

Als se laoströcken, sagg Tinnengeiter to Bikarjus: Häbdt Se auf etwas Geld metnuemen?“ „„Waoto denn?““ sagg Bikarjus, „„ick meine, wi wullen Geld halen.““ „Dat is waohr,“ sagg Tinnengeiter, „aower Se mött't wesseln können un auf wull es 'n klein Drinkgeld gieewen.“ „„Wenn anners nicks is!““ sagg Bikarjus, „„dann siesen Se men tesriär; ick häff sieckler mähr Geld in mienen Bühl, äs Se.““ „Dat gelt de Wette,“ sagg Tinnengeiter, „üm'n Daler füör't Krankenhüs.“ „„Gued,““ sagg Bikarjus, „„den häfft Se verluern. Ich häff acht Sülwergrosken in mienen Bühl un Se häbdt in mienen Bühl gar nicks derin.““ „So 'ne Dummheit,“ sagg Tinnengeiter, „dat fänk gued an, fahren Se so fort, aower nich wieer up miene Kosten!“ „„Wi will't usse Beste dohn,““ sagg Bikarjus.

Gieegen tein Uhr kreegen de Colлектanten bie Schulte Walgern Kaffee. De Meerste har Knabbeln un Sjerfoken un Stuten un Braut un Flesk un'n ganz dicke Welter Buotter up'n Disk stellt, et möggen wull seßß Pund sien. Bikarjus namm sid 'n Stück Stuten un fraogg dann: „Wao mott m' de Buotter anschnieden?“

„Dat is ganz eenerlei,““ sagg de Meerske. „Nu, dann will wi't in't Krankenhaus dohn,“ sagg Vikarjus, un he lait de Buotter inwickeln un in'n Kuorf leggen. „Bravo!“ sagg de Schulte, „so ist's rächt, dat gefällt mi.“ Un de Meerske har auk iähr Pläseer daran.

Ganz anners gonk et iähr bie Anauserings Buer. Dat was 'n Gruowejan un daobie jüst so'n Wiesepinn äs Spinnelaut in Wintrup. He lait sick, so sagg wenigstens Tinnengeiter, fүүr'n Blamüjer ($3\frac{3}{4}$ Sülwergrosken) 'n Haorfeel dүүr'n Nacken trecken. Äs se dao up'n Graoff kaimen, stonn Anausering vүүr de Dүүre un har beide Hände in de Buxentaske. „Wi könnt't hier wull af= maken,“ sagg he, „ick will mien milde Hiärt updohn un gieewen nick.“ „„Düsse Graoffheit här ji auk naoh behaollen konnt,““ sagg Vikarjus, „„aower wat kann m' van'n Buck anners verwachten, äs dat he stinkt?““ Dat was gewiß auk nich sien geseggt, man konnt et dүүr de Holsten föhlen, men de Buer har et gerade so verdennt.

Et was jüst, äs wenn Anauserings aolle Schaipe wieer gued maken wull, wat de Buer verbruocken har. Äs se up'n Ramp bie em vүүrbie kaimen, sagg he to Vikarjus, he wull gärn een Waord met em alleen kűern. „Wat giw't denn?“ sagg Vikarjus. „Ick wull ju wull etwas an'n Sinn's sien,““ sagg de Schaipe. „„Ick häw nämlik Geld in de Sparkasse, et is nich viell; daobie is et mi so lästig, de Zinsen astehälen. Will ji dat nich wull dohn? - Zi könnt se fүүr't Krankenhaus bruten; hier is dat Böksken.““ „Gewiß,“ sagg Vikarjus, „dat will ick gärn dohn; ick segg' auk viellmaol Dank.“ „„Ne,““

sagg de Schaipe, „„ji brukt nich te danken, ji häwt jä men bloß Last dervon; et is auf nich viell. Un wenn ick underhofft stiarwen soll, dann fall dat Krankenhaus alles behaollen, wat in dat Böskfen is.““ (Als Vikarjus nachsaog, wu viell in de Sparkasse drin stonn, dao wöern dat 320 Daler, nämlic 200 Daler Kap'taal un 120 Daler aolle Zinsen. — 'N paar Jaohr nachtär sagg de Schaipe to Vikarjus, he soll nu men faorts dat Ganze nieemen un fiiört Krankenhaus bruten.)

Kuort vüör Middag göngen se nach Hessings, wao de Mann nich mähr liäwe. Dao sagg Kaupmann Tinnengeiter: „Hier kann dat Küern nicks helpen, de Frau giff immer een Schiäppel Roggen un eenen Kuorw vull Kartuffeln un eenen Kuorw vull Wuorteln, dat is all's.“ „„Dat is fiiör düsse Wiedefrau auf eegentlic genog,““ sagg Vikarjus, „„aower düät Maol will wi dooch alles duppelt nieemen.““ „Dat kriegt Se nich ferrig,“ sagg Tinnengeiter, „dao wett ick 'n Daler gieegen.“ „„Nu gued,““ sagg Vikarjus, „„wenn Se nach eenen Daler verlaissen willt, mi kann't rächt sien.““ — Als se in Huse quaimen, stonn dat Schiäppel Roggen un de Kuorw vull Kartuffeln un Wuorteln aoll paraot. „Is dat fiiör us?“ sagg Vikarjus. „„Jau,““ sagg Hessingske. „Wu lange is ju siälge Mann aoll daud?“ „„Acht Jaohr.““ „Denkt ji dann auf nach mansken an em?“ „„Dao geht kien Dag hen, wao ick nich an em denke.““ „Bandage hägg ji aower an em nach nich dacht,“ sagg Vikarjus. „„Wu denn?““ sagg Hessingske. „Dao steiht men een Schiäppel Roggen un eenen Kuorw vull Kartuffeln

un Wuorteln, dat is fүүr ju sölvst, fүүr ju 'n Mann is nicks daobie, de mott daorüm naohiär in't Thal Josaphat met lieerrige Hānde daostaohn.“ „„Dat sall he patt nich,““ sagg Hessingske: „„Liwet, doh dat Schiäppel un de Kүүrwe naoh eenmal hūpte vull, dat is fүүr mienen siälgen Mann.““ „„Wi jeggt auk dubbelt Dank,““ sagg Vikarjus, „un ick will muorg'n fröh an juen Mann besonners denken.“ — Tinnengeiter was den twedden Daler quiet.

Middags kriegen de Collettanten bie Gikmanns wat te iätten, un de Frau schaffe ganz gehörig up. Als dat Tätten vүүrbie was, sagg Gikmann so in Spaß to Vikarjus: „So, nu sind wi ferrig, nu könn ji men wieder söhern.“ „„No!““ sagg Vikarjus, „„dat is ju gewiß nich bedacht, etwas krieg wi daoch wull naoh met fүүr't Krankenhus.““ „„Alles met Maote.““ sagg de Duer, „mi dücht, et kannt so wull dohn, ji häbht hier gued wat Tätten kriegen. Moder willt Se es sölvst düt Jaahr fүүr mi wat gieewen?“ „„Nu, wenn't sien mott,““ sagg Vikarjus, „„dann will't dat wull fүүr eenmaol dohn, aower wi nillt der es üm schmieten, of dat so bestimmt is. Hier is 'n Sülwergrosken, Köppfen buowen gewinn ick, Köppfen unner verlaif' ji.““ „Dat sall gellen,“ sagg Gikmann, „jidesmaol üm 'n Schiäppel Wait fүүr't Krankenhus.“ Vikarjus schüttele den Sülwergrosken tüsten siene Hānde hen un hiär un lait'n dann up'n Disk fallen: dat Köppfen (van'n Kүүning) soll naoh buowen. „„Köppfen buowen gewinn ick,““ sagg Vikarjus, „„dat is een Schiäppel.““ „Naoh een-

moal!" sagg Eikmann. Dat Köppken quamm unner te liggen. „„Köppken unner verlais' ji,““ sagg Vikarjus, „„dat sind twee Schiäppel.““ „„Alle gueden Dinger sind drei,““ sagg Eikmann, „nu naoh eenmaol!“ Dat Köppken foll wieer naoh unner. „„Köppken unner verlais' ji,““ sagg Vikarjus, „„dat mäck also drei Schiäppel.““ „„Dat is daoch merkwürdig,““ sagg Eikmann, „ick verlais' jä immer.“ „„Gewiß doh ji dat,““ sagg Vikarjus, „„dat soll ji auf: Köppken buowen gewinn ick, Köppken unner verlais' ji.““ — Nu quamm de Buer aower derächter, un he lacher hellup un reip: „Wu kann man daoch so dumm sien! Men dat is eenmaol, dao lährt de Kalwer 't Supen naoh. Nower wat is daran geliägen, wiägen drei Schiäppel Wait fall ick naoh nich van'n Balken.“ „„Et was jä men Spaß,““ sagg Vikarjus, „„behaolt dat Kaorn daoch, ji gieew't daoch mähr äs genog.““ „„Nawat Fleiterie!““ sagg Eikmann, „dat litt miene Ähre nich, un daovan könnt Se mi auf gar nich friespriäcken, et is jä nich fiiör Jhnen, et is fiiör't Krankenhüs. Un he gaff, wie gewüentlick, veer Schiäppel Wait un 'n halw Maolt Kartuffeln — un wiägen de Wette fiiör düü Maol naoh drei Schiäppel Wait daoto.

Naomdags kamm nicks Besonneres vüör: de Lüde gaiwen, so gued äs se können, un wöern daobie so fröndlick, äs der to. Bloß gieegen Ab'nd moß daoch de riefte Schulte Schmaoltfatt naoh bewiesen, dat he 'n Halwbroer van Knaufering was. Äs se dao in Huse quaimen, stonn in de Kückle bloß 'n Kuorw vull Kartuffeln un Wuorteln. „Söll wi denn nich auf wenigstens een

Schiäppel Raorn hääbben?" sagg Vikarjus. „„Dao kann ick ju nich met helpen,““ sagg Meerske Schmaoltfatt, „„mien Mann is nich in Huse un de hät den Schliettel to't Spieker metnuemen.““ Vikarjus har aower so met'n Blicke seih'n, dat Schmaoltfatt rast naoh de Diäle gaoh'n was. Daorum sagg he: „„Ick häöre, ji hääbht so famose Rühhe, de mott ick daooh es bekieken, ick sin auf van'n Buern hiär.““ „„De sind naoh te buten,““ sagg de Meerske. „„Dann mo'ck apatt ju Piärde es seihn,““ sagg Vikarjus un gont naoh de Diäle. He befeek erst de Piärde un saog sick dann auf den Kohnstall an, un richtig, dao lagg de Schulte, so lant äs he was, ächter'n Traogg. „„Nu kief daooh es an,““ sagg Vikarjus, „wao sick kien Mensck viür hödd, dao sitt de Henne un brödd. Zi sind aower fröh naoh'n Bedde gaohn. Daooh bliest men ruhig liggen, ji hääbht jä in'n Traogg nicks mähr in; guede Nacht!“ Un daomet gont he af.

Eenen nüdliken Streich mok Vikarjus auf naoh den folgenden Dag bie Waitkamps. De Buer was jüst so'ne paar hundred Schritt van Huse an't Plögen, un äs de Collektanten bie emkaimen, sagg he to iähr: „Gaoht men herin, ick kann nich gued bie de Piärde wegkuemen; aower dat is nich schlimm, miene Frau weet van All's Bescheid. Zi kriegt auf'n Schinken. Daooh sied so gued un seggt miene Frau, se mögg mi miene Hansken toschiden; de Hände wärd mi so kaold.“ „„Gärne,““ sagg Vikarjus. — Äs se in Huse quaimen, dao laigen twee Schinken up'n Disk. (De Mann har nämlick faorts naoh eenen doobie ut'n Wiem kriegen, den se söhwst brufen wullen.)

„De beiden Schinken sind für us,“ jagg Vikarjus, „nich waahr?“ „„Ne,““ jagg Frau Waitkamp, „„eenen, dao könn ji 't wull met dohn.““ „Ick häw aower met ju'n Mann küert,“ jagg Vikarjus, „fraog't em es sölwst!“ De Frau gonf vüör de Düre un reip: „Eenen of beide?“ „„Natürlück beide,““ jagg Waitkamp, de an siene Hansken dach, „„een alleen kann jä nich helpen.““ Un Vikarjus kreeg beide Schinken. Daorup lait he den Buern siene Hansken besuorgen un se göngen wieder. — Et was Vikarjus aower nich üm den twedden Schinken te dohn, sonnern he har bloß'n Zug maken wullt. Daorüm moß de Naober van Waitkamp gieegen Ab'nd eenen Schinken wieer ümbrengen.

XVIII.

Vikarjus hät 'ne Reise matt.

Vikarjus Rakum was aoll 52 Jaohre aolt un har Mancherlei düörmatt. Men Gens seile naoh: he was naoh nich eenmaol van'n Stall west, es man so segg. Dao ducht em, he miß doch auf es de Welt bekieken, un he mol met sien Bedder, Dokter Schulte Bockfink, 'ne Reise naoh Tyrol un de Schweiz un keef auf naoh vüör in Frankrick herin. Als he van düsse Reise wieer trügg'quamm, holl he sich erst naoh'n lück bie sien Broer in Rakum up. — Dao drapp he eenes Dages met Kläöskfen Piepmeier tehaup. De har nu auf aoll siene 50 Jaohre up'n Puckel un was haoll 25 Jaohre verhierraoth't. He har to *m Glück 'ne düstige Frau

kriegen un daorum gonk't em rächt gued, jau he was sogar met de Tied etwas vernünftiger wor'n.

Als Kläösken Vikarjus saog, dao har he ganz un= niesel Pläseer. „Nu kiet dooch es 'n Mensk an to,“ fagg he, „dao is jä Natums Här=Dhm, wat häw wi us lange nich mähr seih'n! Wu geiht't em naoh?“ „„Büste nich wies?““ fagg Vikarjus, „„ick sin ‚Franz‘ und du büßs ‚Kläösken‘. Un wenn ick auf Bischof wär', dann seggs du dooch Du to mi; doofür häw wi beide us to lange kennt.““ „Dat ma'ck apatt gar nich dohn,“ fagg Kläösken, „wenn miene Frau dat gewahr wädd, dann krieg'k wat te schennen.“ „„Dumm Tüg.““ fagg Vikarjus, „wenn ick dat hääben will, dann drafft du dat auf driestdohn.““ „Jä nu,“ fagg Kläösken, „dann will'ket waogen.“

„Wao kümmeste denn nu hiär?“ font Kläösken wieer an, „ick häw häört, du hörs 'ne Reise matt; is dat waohr?“ „„Jau,““ fagg Vikarjus, „„dat is waohr.““ „Wao büste denn henwest?“ „„Erst naoh Tyrol.““ „Wat gaff't denn Nices in Triol?“ „„Dao sind sücke hauge Biärge.““ „Wu hauge sind de denn wull?“ „„Dat will'k di es kloar maken,““ fagg Vikarjus. „„Wenn du Muorg'ns upsteiht un di wasken willst, dann geihst du naoh de Pumpe. Wi Häerns matt dat anners. Wenn wi auf buowen in Huse schlaopt, dann bruk wi dooch to dat Wasken nich herunner goahn: wi hääbt 'n Rapp met Water vüör't Bedd staoh'n. In Tyrol was dat aower naoh einfacher. Dao mok man dat Fenster laos un namm so'ne Wolke bi't Schlawitten un schlog siek de 'n paar Maol üm't Gesicht, dann was man met dat Wasken

ferrig.“ „Häh!“ jagg Kläösken, „dao wör id apatt schwiemelich wor'n. — Aower wao büste denn naoh mähr west?“ „„Van Tyrol sin id naoh de Schweiz söhert. Dao wören de Biärge naoh häöchter, dao was man hauge ü öwer de Wolken, un wenn et riänge, dann moß man dat Paplü naoh unner haollen.““ „So wat häw't dooch mien Väwsdage naoh nich häört,“ jagg Kläösken. — „Wao büste denn süß naoh west?“ „„Ich sin auk in Paris west,““ jagg Vikarjus. „„Denk es an, dao küern de Kinner up de Straot met 'n anner französk.““ „Dat mött't aower gelährte Blagen sien,“ jagg Kläösken. „Men segg es, häß du den Kölner Dom auk seih'n?“ „„Gewiß,““ jagg Vikarjus. „Ich de denn auk wull so hauge, äs so 'n Biärg in Triol?“ „„Dat wull nich,““ jagg Vikarjus, „„aower man mott dooch tweemaol ansetten, wenn'm bes buowen kieken will. — Men nu mo'ck apatt wieder gaoh'n, id häff kien Diet mähr.““

„No!“ jagg Kläösken, „id wull di naoh gärn een Dingen fraogen.“

„Uffe Schaottsteenfäger hät us vertellt, man könn nu düör'n Draoht küern, un se können in Mönster verstaohn, wat se in Hamm seggen. Soll dat wull waohr sien?“ „„Gewiß is dat waohr,““ jagg Vikarjus. „Aower dat kann't apatt gar nich begriepen,““ jagg Kläösken. „„Waarüm nich? Denke di 'n Dffen, de so graund is, dat he sien Mul in Mönster hät un sienen Stiärt in Hamm. Wenn man düssen Dffen to Hamm in'n Stiärt knipp, dann hölkt he in Mönster.““ „Jau, nu verstaoh't et,“ jagg Kläösken.

Als Bifarjus den annern Muorg'n ut de Kiärt quamm, dao stonn Kläöskten aoll wieer dao un sagg: „Kumpelment van miene Frau, du solls daoch so gued sien un an ussen Guse Kaffee drinken.“ „„Dat will't dohn,““ sagg Bifarjus, denn he was nieschierig, wu dat dao wull utsaog. — Aower wat moß he sich wünnern! De Frau har alles Müeglike anrichtet: Kaffee, un Miälk met Schmand, un Knabbeln, un Beschüte, un Zwiebäcke, un Stuten un Braut met Buotter un Nagelflesk, jau Kläöskten har daoto naoh 'n paar Stückskes van'n Prumentate ut'n Duorp metbracht. Naoh mähr moß sich aower Bifarjus wünnern, äs he sich in Guse näöher ümsaog: dao stonn jides Dink up'n rächten Platz un alles was rein un blank; jau, Piepmeiers här'n nu sogar 'ne Koh in'n Stall.

Dao konn man wieer rächt dütlück sehn, wat 'ne guede Frau wärth is. Un Frau Piepmeier konn met iähren Mann auf gued tefriär sien: Kläöskten was rächt fließdig un ungeheuer sparsam, un wenn he auf nich all te viell Verstand har, he konn't der so wull met dohn.

XIX.

Franz Rafum äs Dichter.

Als Franz daomaols to Befmoders Namensdag de beiden Sprüchskes makt har, dao dach sien Vader so bie sich: „De Junge wädd v'licht naoh'n grauden Dichter.“ Dat was halw vüörbieschuotten, he is wull graud woern, men sien Dichter. Daomet will ick aower nich segg

hätten, dat Franz Ratum nich wull es mansten bie Ge-
liägenheit en nett Geriemfel makt hät, wat man auf wull
'n Gedicht nömen kann. Daovan will wi to de Probe
drei Stück to'm Besten gieewen.

In Wintrup was eenmaol „Thierschanfest“. De
Wärth, woobie düt Fest afhaollen wär'n soll, wull'n
Buogen vüör sien Hus uprichten un kamm naoh Kaplaon
Ratum hen un sagg, he mögg em daoch 'n Spruch dao=
füör maken. Kaplaon namm dat an, un in den Buogen
was naohiär te liäsen:

„Willkommen hohe Gäste
Zu unserm frohen Feste:
Solch' edles, schönes Vieh
Sah unser Ort noch nie.“

Düsse Spruch füör Wintrup was also up Haudütsk.
De annern beiden Gedichte stammt ut Schaopwinkel un
sind beide plattdütsk. Dat erste daovan is 'n Glückwüsk to
de sülwerne Haachtiet van Kläösken Piepmeier un lütt so:

„Kläösken jall liäwen
Un Nolheid dernäwen!“

Et sind nu grade up en Haor
Vandage fiew un twintig Jaohr,
Dat Kläösken siene Nolheid namm,
Un Nolheid an dat Kläösken quamm.
Sietdem treckt ji an eenen Wagen
Un häwt ju nümmer naoh nich schlagen.

'Ne jolke Frau un so en Mann
Süht Manchereen füör'n Wunner an:

Zi find, so segget alle Lüü,
So fromm äs'n Schaop, so trü äs 'n Kü',
Un äs so'n Zimken Muorgens tiedig
Bes Abends late flink un flieddig.

D'rüm is auf alles ju geraott:
Zi häbbt nu aoll drei Schwien' in't Schaott,
Un in den Stall 'ne stolte Koh
Un auf twee Sieegen naoh derto,
Un in ju Kuffer kann man finnen
En Bühl voll Geld un'n Haupen Vinnen.

De leuwe Här is met ju west:
Et gont ju alltiet up et Vest.
D'rüm blient auf gued, dat ji naohiär
Füör immer kuent an'n guede Stiär. —
Togliet met düsse Glückwunß-Karte
Krieg' ji van mi 'ne Prumentarte.

Wie dat diärde Gedicht, wat füör den Jungens-
Berein in Schaopwinkel bestimmt was, hät Wikarjus
jidenfalls an de terbruockene Beerkrufe dacht, un et schint,
dat he daobie de Katte iähre Uhere wieergieewen wull.
Et hett so:

„De Katte mott den Sack lappen.“

Dat Mitchellen reed har un hott
De Küed' entlant sien Siesepiädken,
Terbrack daobie den Kaffeepott
Un gaff de Schuld up't Mieselättken.

Marik'thrin dait den Büördoß af
Un wull daomet de Katte schnappen;
Men Miesken wuß wull, wat et gaff,
Et moß sik hännig up de Lappen.

Daoch nu kamm Janbernd auk daobie
Un holp de Katte arreteern;
„Jau Miesekatt, id segg et di,
Wi willt di dat es affeläern.

Du büßß jä immer wild un wößt,
Terbräckß us alle Bößt' un Kläppe;
Daomet du dat nich wieer döht:
Kriggs du vandage diene Kläppe.“

Nu bunn se 't Kättken krumm un stiew,
— De Kopp quamm an den Achterwagen —
Un Janbernd schneed met sienen Knief
'Ne dicke Koshde ut den Hagen.

Dat wor den Jung'n apatt de dull,
He gaff van sölwst sik an't bekennen;
Daoch Miesken kreeg den Buckel vull,
De Junge kreeg men wat te schennen.

So geiht et immer in de Welt:
Dat Miesken mott füör alles staohen;
Un wenn de Maon van'n Himmel fällt,
Dann hät't gewiß de Katte daohen.

Wikarius was aower nich bloß dann so'n Stück van'n
Dichter, wenn he sücke Veriemsels moß; auk wenn he so

gewüenlick wegg wat vertelle, so was dat, äs man up Hautdütsk segg, „dichterisch schön“. Dat quamm besonners daovan här, dat he gewiß wull dusend plattdütske Sprüchwärde kenne, wecke he daobie wunderschön antebringen wuß. Daovan will wi hier auk naoh eenige tehaup stellen.

1. Aller Anfañk is schwaor, sagg de Junge, dao wull he 'ne Kosh bie'n Stiärt in'n Stall trecken.

2. Kalwer wärd Küß', un Kinner wärd Lüß.

3. Dat gont miß, sagg de Krüeppele, dao har em'n Rücken in dat hölten Been bieetten.

4. Twiälf Eier, diärtein Rücken. (das heißt: viell Glück.)

5. Man weet nich, wu de Hasen laupt, sagg de Frau, dao honk se'n Strick up't Daß.

6. De April, he magg wieern äs he will, he giff den Tunstaken 'n nieen Hot. (van Schnee.)

7. Man mott sich te helpen wieetten, sagg de Buer, dao bunn he 'n Schoß met'n Bieluorm to.

8. He hät 'n Gewieetten, dat is so graud, dao kann man met'n Rinkenwagen in toföhren.

9. Viell Geschrei un weinig Wulle, sagg de Düwel, dao was he met 'n Schwien an't Schiären.

10. Wenn de Düwel erst in de Stärke is, dann sitt he auk faorts up'n Altaor.

11. Kuent 'n bitten naiger, id kann nich gued häör'n — sagg de Boß to de Pieleaanten.

12. De Rücken blicect bie de grauden Schulden „dusend, dusend, dusend“; bie de kleinen Buern „halb af,

halw af, halw af“; un bie de Rütters „diärdehalw-
hünnert, diärdehalwhünnert“.

13. Auf aoll gued, sagg de Flaufänger, dao har
he 'ne Lus fangen.

14. Dat is so viell, äs'n Knicker in'n Dom.

15. Man mott de Sake up'n Grund kuemen, sagg
de Buer, dao sprank he in de Meßkule.

XX.

Et geiht te Ende.

Vikarius Natum wor allmähtich immer krüeklicher,
besonnens was he nich mähr siecker up de Beene.
Siene Vikarie lag baoll tein Minuten van de Kiärk.
De Wegg daohen wor em mansken aoll rächt druck, un
he moß sich in Acht nieemen, dat he nich foll. Een-
maol aower, äs 't so 'n bitten glatt was, gleed he ut
un schlog, so lank äs he was, derdal. Dat här schlimm
utfallen konnt, denn he was nich bloß lank upschuotten,
he was met de Tiet auf gehörig ut'neene gaohn. Daoch
et gont naoh eenmaol gued: he har bloß sienen Fot
daobie verstuect.

Van alle Sieten kaimen de Lüß heranlaupen un
beduern em. „Helpt mi leinwer, dat ick naoh Hus hen-
kuem,“ sagg Vikarius, „ick kann alleen nich es wieer up-
staohn.“ Dao pöcken drei veer Mann an un hülpen em
wieer up de Beene. Tom Glück stonn dao jüst so'n Meß-
wagen met twee Rüh' dervüör, un se hüörn em up den

Wagen un föhern met em laos. Üöwerall stönnen wecke an't Fenster, um sich düssen sonderbaren Uptaogg te be-
seih'n. „Kief es,“ sagg Bikarüs, „so viell Nuten, so viell
Schnuten.“ Dat Ganze kamm em so spassig vüör, dat
he dooch nich laoten konn, naoh eenen Wiß te maken.
Als se an de Ecke van de Straote quaimen, un 'n ganzen
Haupt Mensken dao bie'nanner stonn, reip Bikarjus van
sienen Rohwagen herunner: „Prinz van Rohburg“.
Dao miärken de Lüth, dat he dooch so viell nich affrieegen
har, un se bruken iähr Sachen nu nich länger mähr
verbieeten.

Dat was aower auf de allerleste Wiß, well
Bikarjus in sien Liäwen maht hät. Wenn man aoll
üöwer sieewenzig Jaohr aolt is, dann hät man iäben fiene
Luft mähr, Kuorswill te driewen; un dat drapp bie
Bikarjus duppelt to. Als eenmaol kuort naohiär de junge
Kaplaon van Schaopwinkel sienen Mothwiällen an em
utlait un em parsuors to 'ne Schnakerie anstuocken wull,
dao sagg Bikarjus ganz ernst:

„Als ich noch in der Jugend stand,
Besäß ich eins, zwei, drei;
Nach wenig Jahren aber fand
Ich noch ein „und“ dabei.
Doch jetzt ist eins mir fast verschwunden,
Auch halb und halb zwei, drei,
Und wer mein Ganzes hat gefunden,
Laß auch das „und“ dabei.“

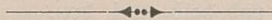
Un Kaplaon lait sienen „Muthwillen“ van nu
an bliewen un sprack met em van „Muth und Willen“.

„Gewiß,“ sagt Bikarjus, ick will den Moth nich ganz verlaisen un den gueden Willen bewahren; aower, aower de Daud is sien ‚Stücksten Zucker‘. Wenn de Armen ’t afluupen un de Rieken ’t afluupen können, dann stüörw’ fieneen.“

Bikarjus hät daorup naoh’n paar Jaohr liäwet un is dann sehr schön stuurwen. To sien Begräbniß was auf de aolle Kläöskten Piepmeier naoh herüöwer fuemen un dath nicks äs grienen. He klage in eenen fort: „Nu is mien beste Frönd wegg, ick sall nu auf wull baoll deran mötten.“

Et wärd nu baoll twintig Jaohr, dat Bikarjus Rakum stuurwen is, un ick kann mi freuen, dat he daud is. Denn wenn he naoh liäwe, dann wör he ganz sieeder seggen: „Alles, wat dao van mi vertellt is, dat is nich es halw waohr; well dat schriewen hät, de hät luogen äs ’n Siesemänken.“ Un wenn he so küere, dann gaw’ dat ’ne „heillose Verwirrung“: de Lüch wüssen dann nich, well se mähr glaiwen sollen, Bikarjus aoder mi. — „So is’t biätter.“

Et is ut.



Anhank.

Naoh 'n paar Klümpkes ut 'ne annere Tute.

I.

Uffe Josephen.

Uffe Josephen, wat 'n jünger Bröckeren van mi was, (geb. 27. Febr. 1844) was 'n allerweltskleinen Jungen, bloß nich ganz gesund. He har 'ne schwache Buorft un was 'n bitten verwassen. Daobie was he aower so munter äs'n Gekken un konn singen äs 'n Nachtigall. Wenn he „Maria zu lieben“ anstimme, dann här'n alle iähren Spaß daoran; bloß usse Altken, de konn dat hen un wieer nich gued verdriägen un font mansken an te hülen.

Äs Josephen jess Jaohre aolt was, dao moß he naoh de Schole hen. De Magister har häört, dat he so schön singen könn', un sagg to em: Josephen, nu sint es, dann saste auk 'n Veldken häbben. Daorup jedd' he em bouwen up den Katheder, un Josephen font faorts an un sant sien Lieblingsleedken:

„Maria zu lieben — Ist allzeit mein Sinn;

In Freuden und Leiden — Ihr Diener ich bin.

Mein Herz, o Maria, — Brennt ewig zu dir

In Liebe und Freude, — O himmlische Zier!“

Et wor daobie müskentill in de Schole, un de Magister

sagg: „Josepfen, dat häß du gued matt;“ un he gaff em 'n schön Beldken.

Dat Läärn gonk met em nich besonnerß, et satt der genug in, aower he konn 't nich gued herutkriegen. Eenem Bokstaben konn he gar nich utspriäcken, dat was dat k met den krusen Kopp. He sagg daoßüör „ta“. Et scheen, äß wenn usse Magister sölvst sienen Spaß daoran har. Wenn in dat A B Bok de Wäörde „Kutuk“ un „Kiwiz“ vüörkaimen, dann moß Josepfen deran, un et gaff Anfaukt immer wat te lachen, wenn he bokstabeere: Ta — u — tu — ta — u — ta — tut — Tutut; Ta — i — ti — w — i — t — z — wiz — Tiwiz. Et was em dat wull gar nich naoh de Müßke, aower he konn 't nich anners. Erst äß he so 'ne nieegen Jaohr aolt was, dao quam he eenes Dages ganz härlick in Huse un har de Düör' naoh nich tomatt, dao reip he aoll: „Mutter, ick kann nu ka seggen.“

De Wegg naoh de Schole wor em mansken rächt fuer. Daorüm naimen em de annern Jungenß öfters up Huckepack un saggen: „Josepfen, nu moß auk singen. Un he sank dat eene Leedken naoh't annere, dat et knalle düör die Büske und Strüke.

Wenn Josepfen auk immer munter un lustig was, so schlog he daoch nich üöwer de Stränge. Genmaol aower hät he 'n mothwiälligen Streich utföhrt, den he v'licht van Samson läert har. Dat was so. Usse Schwiene wör'n up'n Haoff, un Josepfen stonn dermitten tüssen. He probeere, of he nich twee van de Dieers met de Haore, wecke se unner an'n Stiärt fitten häbbt, aneene

knüppen könn'. Un wirklich, et glückede. Wu he dat ferrig bracht har, weet id vandage naoh nich, genug, se fatten fast. De beiden Schwiene wissen gar nich, wat iähr was; se schreien un quieken met Gewaolt, dat eene trock naoh vüörn, dat and're trügg'ut, et holp aower nicks, de Knupp wor immer naoh fester. Et bleew anners nicks üöwer, äs dat usse Vatter met 'n Messer den Knupp düörschneed. (Nächternaoh sin id gewahr woern, dat düsse Streich eegentlich nich van Josephen, sonnern van sien jüngere Bröckeren utföhrt is. De hät daomaols auf de Quittung daovan kriegen.)

Ganz unbändigen Spaß har Josephen an Wind un Wiädder. Je stärker et riänge, desto leiwter was't em; un wenn't an't schneien font, dann dach he nich an Sätten un Drinken. He stonn dann immer an't Fenster un konn sich nich daud wünnern, un he sagg in eenen fort: Nu tiet (kief) es, nu tiet es! Naoh leiwter was em 'n Gewitter. Wenn et bliße un grummele, har he dusend Pläseer. Dann konn he't in Huse gar nich uthaollen: he laip up'n Hooff un stelle sich mitten in 'n Riängen un reip in siene kindliche Genfaolt: Leiwte Här, kanns 't nich naoh biätter? Naoh biätter!

Dat allergrößtste Vergnögen aower har he an den Stärnhimmel. Wenn he Abend's naoh buten gonk, un de Maon so fründlich scheen, un de Stärne so allerleiwst schimmern un flimmern, dann keek he sich de Augen ut. He vergatt daobie ganz de Tiet, un wenn man em nich ropen här, id laiwe, he wör öfters bes Mitternacht staoch'n bleeewen.

Fuort naoh Dstern 1856 wor Josephen schwaor krank: he kreeg de Schwindsucht, aoder vielmähr, he har se aoll länkt. Als düsse Krankheit rast tonamm, dao quamm usse Kaplaon un häöre em de Bichte un gaff em de leste Delung.

Et was an'n 14. Juli. Josephen satt in de Kuecke up sien Sesselstöhlen; ic' lagg niaben em up de Aneie, an de annere Siete stonn Anna, usse Kueckenwicht. Et was naoh hellen lechten Dag. Dao sagg Josephen up'n maol: „Et wüdd so düister, stickt daooh 'ne Lampe an!“ (Em fongen de Augen an't briäcken; usse Mutter har aoll de Stiärweläesse anstickt.) En bitken naohiär fraogg he: „Sägg' ji naoh kiene Lampe anstickt, ic' kann nicks seih'n. Wao is Bernard? Wao is Anna?“ Ic' sagg to em: „Wi sind jä bie di un häbht di bie't Händken packt.“ „Ic' kann ju daooh gar nich seih'n,“ font' he wieer an. So bleew he naoh länger an't küern, aower man konn't allmählic' nich rächt mähr verstaoh'n. — Sien Nohm wor immer laufsamer un küötter un holl dann vullständig up. — Wi meinen, et wör te Ende. Miene Mutter trock em den Rock ut un wull em in'n Bedd up't Strauh leggen. Als se em up'n Arm namm, holl he naoh eenmaol deip Nohm un he was daud.

Dat was usse Josephen. Et sind nu all baoll 45 Jaohr, dat he stuorwen is; ic' kann em aower immer naoh nich vergiätten.

II.

Timmermanns Bemannähen.

„Well rächte Höflichkeit will läern
De mott gued up sien Moder hävern.“

(1857.)

„Ge! Nähken! häör es, kumm es hier!
Weest du wull, dat de Tied is wieer,
Dat du naoh ussen Öhm moß gaohn,
De bie di hät Gevatter staohn?
Vandage is sien Namensfest,
Dao moß du em up't allerbest
Van us tesamen gratuleern:
Süß könn he licht verdreilit wäern.“
So sprach de Vader Timmermann
Sien äöltste Süehnten Nähken an.

„„Jau, jau,““ segg Nähken, „„dat is gued,
Men mienen Kiel de is kaput.““

„Nawat,“ segg Vader Timmermann,
„Du tüht dien SUNDAGSTÜG daoch an,
Den besten Rock un Bucks und West,
Waomet du di ganz stöödig mäfst.
Un wenn du bie dien Öhm dann kümmt,
Dat du mi dann den Got asnimmt
Un steihß ganz rist dann up en End,
Un seggs van all en Kumpelment,
Un döhs di höflit dao benieemen.

Will man di dann wat Zätten gieewen,
So weefß du, wat du dohen moß:
Moß nich stiew fitten, äs en Kloß,
Du moß dann ganz gefällig sien,
Ick segg di, Öhm de nimp et sien.

„„Sau, jau,““ segg Näsken, „„'t fällt wull rafen,
Ick kann wull Kumpelmentkes maken.““

He trock sien Sunndagstüg nu an
Un kämme siene Hoare dann,
Un schmiärde friskes siene Schoß —
Dao was so sien he, äs der to.
De Moder brach naoh — dat was kloß, —
Em gau en witten Taskendof
Un sagg: „Den moß du flieddig brufen
Un di bie 't Zätten nich verschlufen,
Auf nich met vullen Backen sprüäcken
Un vüör allen nick terbrüäcken.
Bedenke, wat du dohen moßt,
Un giff de Augen auf de Kost!“

Se wull em wiederß naoh beläern,
Men Näsken mogg et nich mähr häüern:
„„No Moder, sagg he, sie dooch still,
Ick weet wull, wat ick dohen will;
Du kannß ganz siecker daorup riäcken,
Se söllt mi nich den Geck anstiäcken.

He gont nu rast met Sink un Sank,
So ganz vergnügt den Weg entlant,

Un kamm so gieegen Middag dann
Die sienen Dhm in Guse an
Un gont nu hännig in den Stuwon.
De Dhm satt jüst an'n Disk bie 'n Uowen
Un har naoh etwas te bedriewen:
Ge was met 'n Riächnung an te schriewen.
Näzken namm nu af den Got
Un sagg den Dhm en schönen Grot,
Un gratuleere em up't best
Met 'n Sprüchsten to sien Namensfest.
„Süü“, .sagg de Dhm, „büßs du es dao?
Dat is ja schön. Wu geiht di't naoh?“
„„Mi geiht't,““ segg Näzken, „„immer biätter,
Bie mi is 't all Dag' Summerwiädder.““
„Dat seih ick, du büßs ohne Spassen,
In een Jaohr' ut de Strüke wassen.
Daoh seidd di, ick mott naoh 'n Lüek schriewen,
De Riächnung draff nich liggen bliewen.“
De Dhm de schreew, de Siet was vull,
Un Naz, de hößlich sienen wull:
De dach, dao mott ick Sand upstreun,
Als wi süßs in de Schole daih'n.
Men wat dat Unglück dohen mott:
Näzken gaut üm — den Dintepott.

De guede Dhm wor nich verwendet,
Ge dach, de Jung' hät't daoh gued ment. —
Un Naz? de holp sief rast und klof:
Namm ut de Task sien witte Dof

Un puze flink de Dinte af,
Wat frielic en schwatt Dötsken gaf.
Drup segg de Öhm: „Nu häw't et doahn,
Kumm to, wi willt to't Jäten gaohn,
Et find hier auf naoh and're Häern,
De kannst du dann erst kennen läern.“
Dat Nätzken dach, dann mott ick faken
Büör all' de Här'ns Kragsföttes maken.
Un äs de Düöre men gonk laos,
Dao frage he aoll ganz famos:
He wull ab'slut sien beste dohn
Un schrappde, wat he schrappen konn.
Doach klatterbaas! — denkt ju dat Wunner —
Was he van siene Been herunner.
Et gonk naoh halwerlei em gued,
Blos siene Bucks' de reet kaput.
Dat Nätzken was dat gar nich rächt.
Doch holp he wieer sich nich schlächt:
„Et,“ segg he, „wat de Liekdäörn doht,
De ik dao häw an eenen Fot,
Stiäkt een' de Raders in de Teene,
Dann kümp man licht von siene Beene.“

Se göngen dann faorts an den Disk,
Un dat was Nätzken naoh de Müßk.
Äs he nu siene Soppe kreeg,
Daih he den Teller wieer weg:
He mein', de Öhm mößt erst wat nieemen,
Un wull em sienen Teller gieewen;

D'rüm reek he em de Soppe to.
Dao reip sien Raober: o! o! o!
Un fonk gewööltig an te schrein,
Un't was em würrlich te verzeihn:
Nähken har em — so 'n kleinen kuorten —
Met siene heete Sopp beguotten.
Natürrlich har he dat nich seihn
Un dais si ächter't Daher kleihn.
He dach: Et geiht daoch all' in't Kruse,
Ick wull, ick wör men wieer in Huse.
Bes in den Kopp steeg em dat Blot,
Bes in de Strümp' sank em de Noth.

Äs he de Serviette saog,
De jider Häer vüör sich drog,
Mein' he, dat dat dat Diskdok wör,
Denn siene lag aoll up de Her.
Drüm knüppe he an siene West
En Timpen van dat Diskdok fest.
Dat mok de Häerns grauden Spaß,
Men Nähken wuß nich, wat der was.
Em wor de Kopp so heet, so heet,
Bes up den Rügg' stonn em de Schweet.
He namm sien Dok und hät sich puht:
Men Rimmers, wat wor he verdukt!
Van Dinte was jä schwatt dat Dok,
Un he saog ut, grad' äs en Spok.

Nu sprant he up, un wull derdüör,
Men dat gaff di naoh mähr Malhör:

Dat Diskhof was ja knüppet fest
In en Aupaalock van de West.
Un all's, wat up den Disk men stonn,
Dat gong met Nägken all' dervon:
Saolt un Piäpper, Zuckerklümpe,
Messer, Gaobeln, Sosenklümpe,
Teller, Biäppel, Sopp un Stuten, —
Dat gont met Nägken all naoh buten.
De Dhm sprank naoh up eenen Timpen
Un font apatt nu an te schimpen.
Men Nägken laip in een Gebrus,
Bes dat he quamm in Vaders Hus.

Well rächte Höflichkeit will läern,
De mott gued up sien Moder häöern.



Handwieser.

Nr:	Seite:
I. Franz Ratum bliff ut de Schole	5
II. Klöösten Piepmeier kump in't Voßlaod	8
III. Scholconferenz in Ratum	11
IV. Dat Schwiär geiht düör	14
V. De Prumentate	16
VI. Underhalw Wiße un eenen Streich	23
VII. Up de Studentenschole in Dyfeld	27
VIII. De Beerkruke fällt kaput	31
IX. Franz hät Infälle, äs 'n aolt Hus	34
X. An'n ersten April	39
XI. De leste Studentenstreich	42
XII. Franz Ratum wädd Kaplaon in Wintrup	46
XIII. De aolle Pastor van Wintrup	50
XIV. Kaplaon Ratum äs Pfarrverwalter	56
XV. Ratum wädd Vikarius in Schaopwinkel	59
XVI. Traktament bie'n Pastor in Klingelstärken	66
XVII. Up de Krankenhaus-Collette	69
XVIII. Vikarius hät 'ne Reise matt	76
XIX. Franz Ratum äs Dichter	79
XX. Et geiht te Ende	84
Anhanf 1. Uffe Josepfen	87
2. Timmermanns Bemmägfen	91

Verlag von Gredebeul & Koenen, Essen-Ruhr.

Wildrups Hoff. Eine Erzählung in münsterländischer Mundart von Dr. Augustin Wibbelt. Illustriert von J. Müller-Maschdorf.

Preis broschiert 2.40 Mk., elegant gebunden 3.-- Mk.

Die Presse urteilt über dieses Werk u. A. wie folgt:

Rhein.-Westf. Zeitung, Essen, 1901, Nr. 467, II:

Ein zweites Buch Wibbelts erschien vor kurzem im Verlage von Gredebeul & Koenen in Essen a. d. Ruhr. „Wildrups Hoff“ (geb. 3 Mk.) ist ein voll ausgeführtes Lebens- und Sittenbild aus den ländlichen Kreisen des Münsterlandes. Alles, was den Leser der „Driife-Möhne“ erfreute, findet er auch hier; aber es ist noch ein neuer Zug hinzugekommen: ergreifender Ernst. Die liebsten Bekannten aus Wibbelts erstem Werke, Bader Klingeltamp und Driife-Möhne, gehören auch zu den Hauptpersonen in „Wildrups Hoff“, und man freut sich, die beiden Prachtgestalten wiederzufinden. Tief Ernst ist der Hintergrund der Erzählung, einige Kapitel des Buches sind von erschütternder Tragik; aber freundlich leuchtet auch in diesem Werke der Humor des Dichters, oft sogar bis zur Ausgelassenheit sich steigend. Mit großer Zartheit ist das Erwachen der Liebe im Herzen des Liebespaares Stoffer und Driifken geschildert, ihr Wachsen und der glückliche Ausgang. Das Kapitel „Bigölkes“ ist von ganz wunderbarem Zauber. Die Naturschilderung, die in dem ersten Werke nur schüchtern versucht erscheint, erfährt in „Wildrups Hoff“ reizvolle Ausführung. Und dann auch hier die Fülle vortrefflich gezeichneter Gestalten: Bader, Driife-Möhne, Driifken, die „Meerste“ auf Wildrups Hoff, Doktor Knust, Schulte Hahnjüüd, de scheewe Engel, der alte Pastor, der Kaplan, der Lehrer u. s. w.! Alle leben, sind echte Menschen aus der Wirklichkeit. „Wildrups Hoff“ ist ein kerngesund Buch, dessen Lektüre erfrischend wirkt. Nach den starken Talentproben, die in „Driife-Möhne“ und „Wildrups Hoff“ vorliegen, darf von dem Verfasser noch manche reife Gabe erwartet werden.

Die „Dichtertimmen“ (Herausgeber Leo Tepe van Heemstede)

bringen in Heft 9, 1901, eine ausführliche Skizze über Wibbelt und seine Werke, nebst einem Porträt des Dichters, worin u. a. folgendes gesagt wird:

In Wibbelt tritt uns ein Mann entgegen, der von Kopf bis zu Fuß ein Repräsentant des Volksstammes ist, aus dem er hervorgegangen. Seine Erzählungen fesseln unser Interesse im höchsten Grade. Denn was er erzählt, hat er erlebt, die Personen, die er schildert, hat er gekannt, die Situationen, die er malt, hat er geschaut und miterlebt. Mehr noch! In seinen Schriften offenbart sich nicht nur der einzelne Mensch, der Künstler, — ein ganzer Volksstamm zeigt uns sein innerstes Denken und Fühlen, sein Hassen und Lieben, seine Vorzüge und Schwächen. — Erzähle wahr und schön! Das ist im Grunde genommen das ganze Geheimnis der epischen Dichtkunst. Wir finden in Wibbelt einen Mann,

der mit klaren Augen die Krankheitserscheinungen der Gegenwart erkennt und mit scharfem Spotte geißelt. Und nichts entgeht diesem Spotte: Die Klatsch-, Puz- und Heiratsucht der jungen Mädchen im allgemeinen, — die unter schwachem Bildungsfirnis und hohler Präension sich bergende Unwissenheit und Untüchtigkeit der höheren Tochter in besondern, die Klavier klimpert und Zimmt für gemahlenen Thee ansieht, — die Vereinsmeierei — die Nachahmungssucht des jungen Schulzen, der als Einjähriger gedient und jetzt mit „Glanze-Handsken“ und „swatten Snippel“ (schwarzer Frack) herumläuft, — Schuldenmachen und Trägheit der Bauern — Gleichgültigkeit gegen das Religionsbennntnis — alle diese kleinen und großen Krankheiten unserer Zeit, sie werden mit dem Fluche der Lächerlichkeit bestraft, und das wirkt vielleicht besser wie das ernstmahnende Wort. Fürwahr! Wenn der Dichter ein Erzieher des Volkes sein soll, dann erfüllt Wibbelt diese Forderung im vollsten Maße.

Betrachten wir die religiösen Anschauungen Wibbels, so finden wir wieder die echte Westfalenatur. Daß er, der zur Zeit als Kaplan in Duisburg lebt, mit Leib und Seele Katholik ist, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Aber es ist von Interesse, daß wir auch auf religiösem Gebiete eine starke Abneigung gegen Unnatur und Scheinwesen finden, und daß er dieses Gefühl so rückhaltlos an den Tag legt. Die prächtige Drücke-Möhne (eine ständige Figur in seinen Schriften), mit all ihrer Herzenseinfalt, praktischen Tüchtigkeit und werththätigen Liebe — der demüthig-fromme Schulte Wäitbrink — der Pfarrer von „Bisterlaub“, dieses Ideal eines Seelenhirten — es sind Gestalten, wie sie nur ein wahrhaft religiöses Gemüt zu zeichnen vermag. Wie sehr ihm alle Frömmerei verhaßt ist mit ihrer Selbstanbetung und Lieblosigkeit, das offenbart sich in der köstlichen Schilderung einiger gottseligen Jungfrauen, denen die Frömmigkeit nichts anderes ist, als ein Deckmantel ihres geistigen Hochmutes. Wahrhaftig, so eine Angela Bimmelfen muß den Zorn eines jeden wahrhaft frommen Menschen erregen, und wir finden es begreiflich, daß der Autor sie mit der ägenden Lauge seines Spottes förmlich überschüttet.

„De scheewe¹⁾ Engel, äs se in Bisterlaub allgemein nömt²⁾ wät, hett³⁾ egentlick Angela Bimmelfen. Ueterlick hätt se 'ne gewöllig lange spitzte Näre un eenen krotten Fot,⁴⁾ un innerlick hät se viell quottfällige Gedanken un en graut Portion Inbellunk.⁵⁾ Jähr Waort kann se maken als Gene. Von Profession is se Wittnaiserste,⁶⁾ un so kümp se bi viell Lüde in't Hus, besonders bi de Buren; dat nömt se iähre Missionsreisen, wägen dat se denn iüwerall iähre Wiesheit un Guottfälligkeit anbringen. Bi de Professione geibt se alltied met de jungen Wichter⁷⁾ in'n witt Kleed met'n mittlen Seier iüwer'n Kopp un met'n graut fierraut Hiätt⁴⁾ odern'n sweiwitt Schäöpfen in'n Arm, obschonst dat se all hellsten bi Jaohren is De Pastor hä't nich besonnens gutt bi iähre staohen. „Er is einen guten Mann,“ segg se, „das will ich ihm lassen, aber bis zu die höhere Gottseligkeit is er nich emporgedrungen.“

¹⁾ schiefe, ²⁾ genannt, ³⁾ heißt, ⁴⁾ kurzen Fuß, ⁵⁾ Einbildung, ⁶⁾ Weisnäherin, ⁷⁾ Mädchen, ⁸⁾ Herz.



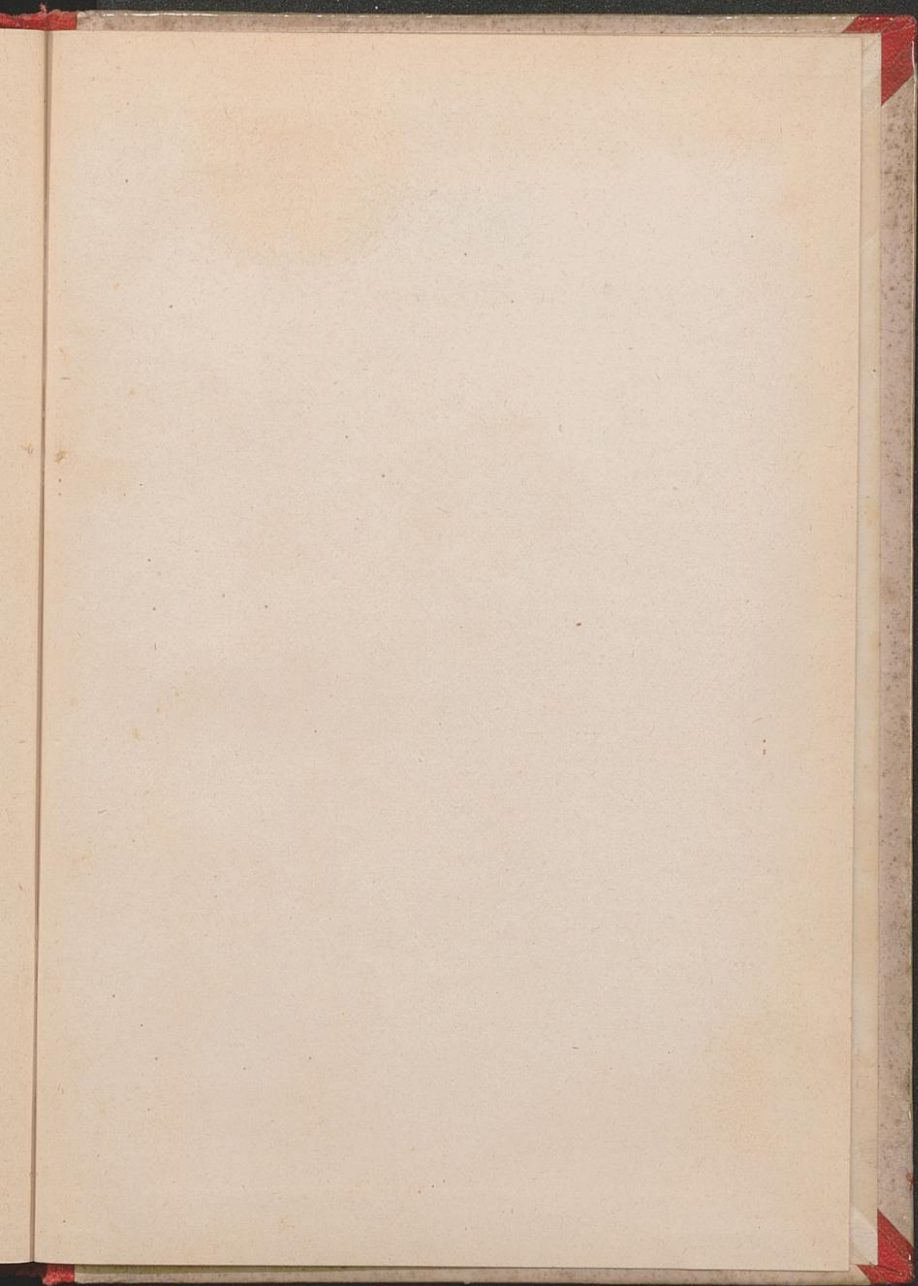
Vom Standpunkte der Kunst aus betrachtet ist Wibbelt ein humoristischer Schriftsteller von großer Begabung. Komische Szenen zu erfinden, dazu gehört sich bloß etwas Phantasie, und Phantasie allein macht noch lange nicht den Dichter. Bei Wibbelt finden wir keine bloß erdachten Situationen. Jede hat ihre Ursache und findet ihre Erklärung im Charakter der Personen, und in der Charakteristik zeigt sich unser Dichter als ein ganz hervorragendes Talent. Seine Personen sind hier und da etwas karriert, aber wer wird ihm das übelnehmen? Der humoristische Schriftsteller sieht eben die Fehler und Schwächen der Menschen im Mikroskop, und niemand wird ihm den Vorwurf der Unwahrheit machen, wenn er sie so schildert, wie er sie sieht. Geradezu klassisch ist der „Unfel Bräutig“ Wibbels, Vader Klüngeltamp, gelungen. Den Sinn voll lustiger Streiche, das Herz voll Gerechtigkeit und Menschenliebe, so tritt uns diese mit wunderbarer Plastik geschilderte Gestalt entgegen, kein philosophierender Salonbauer mit spinozistischen Ideen, ein Gemüt voll Herzens-einfalt, Geradheit und Treue, wie es, Gottlob! bisweilen noch zu finden ist in unserer Zeit, die vielfach den Schein bevorzugt und das Tüchtige lächerlich macht, wenn ihm der bestechende Glanz mangelt. Seine Lebensansicht giebt er auf hochdeutsch folgendermaßen zum Besten:

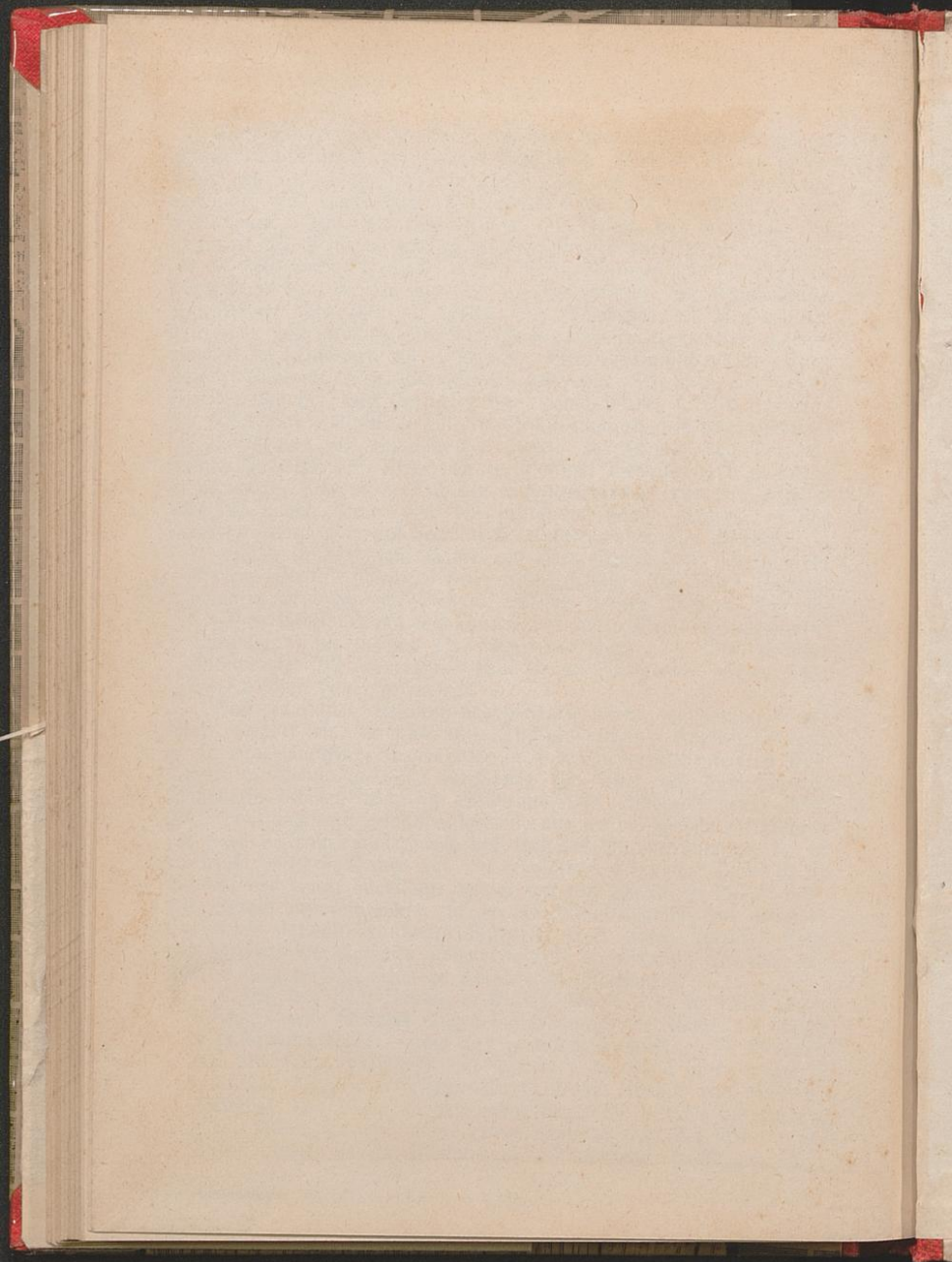
„Der liebste Stand: Bauer, mit einem Freien Hoff, mit Schulden is kein Bleißr. Meine liebste Beschäftigung: Ein fettes Schwein schlagen vonwegen die Folgen. Meine liebsten Bücher: Vor die Kirge ein Gebetbuch mit dicke Schrift, den unsere Kirge is was dunkel. Vors Haus am liebsten ein läggerliches Buch. . . Was ich über Kunst denke: Die größte Kunst habe ich auf Münsterjind gesehen. Da hat ein Man Feuer gefressen.“

Soll der Humor erziehend und veredelnd wirken, dann muß er mit Ernst gepaart sein, er muß unter Thränen lächeln. Andernfalls artet er in erbarmungslose Ironie oder in unbedeutende Possenreißerei aus. Wenn die Erfüllung dieser Forderung den Wert des humoristischen Dichtwerks bedingt, dann ist „Wildrups Hoff“ Wibbels bestes Werk. Diese breit angelegte, geschickt aufgebaute und gut durchgeführte Erzählung hat einen tiefsten Hintergrund und trotz des köstlichen Humors, der sie durchweht, weist sie Szenen auf von erschütternder Tragik. Dabei ist die Sprache von einem Wohlklang, wie er nur den Poeten zu Gebote steht. Als Beweis diene die Scene, in der die Weibestimmung des nabenden Christfestes taktvoll gedämpftes Mitgefühl einer guten, ehrlichen Seele das in Härte und Kummer versteinerte Herz der Schulzin erweichen und ihm die lang versagte erlösende Thränenflut bescheeren:

„Hell un kloar klingen de Kloeken iüwert Feld, so fierlick un so sälig, äs wenn de Engel sängen in'n Himmel. Se klingen un sängen in de Kammer harin — und auch in dat arme Hiätt.¹⁾ De Meerste²⁾ hadd den Kopp upböüht³⁾ und lusterde,⁴⁾ de Sunn scheen gerade in dat aolle, vergrämte Gesicht. Un de Kloeken sängen von Glück un Säligkeit, von Leuwe un von Vergiebben. De Meerste lusterde, un Drüke-Wöhne hadd still iäbre Hände faollt un sagg sien Waort. De Kloeken klingen äs Engelstimmen so hell un kloar, so söt un sälig.“

¹⁾ Herz, ²⁾ Schulzin, ³⁾ gehoben, ⁴⁾ lauschte.







58 6159

